

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:

Illust. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nachtstunden und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gars in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gindol (Statt) in Elbing.

Nr. 136.

Elbing, Dienstag

14. Juni 1892.

44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

München, 12. Juni. Der Prinzregent genehmigte das Abschiedsgesuch des Präsidenten des General-Auditoriums, Generals der Kavallerie, von Fleischner und ernannte den Generalmajor Thuerheim zu dessen Nachfolger.

Paris, 11. Juni. Die Deputiertenkammer berieth heute den Antrag Meline's betreffend die Errichtung eines landwirthschaftlichen Kredit-Instituts.

Petersburg, 12. Juni. Der „Russische Invalide“ konstatirt auf Grund der telegraphischen Nachrichten, daß die Kieler Entree einen sehr herzlichen Charakter gehabt und überall ein sympathisches Echo als neue Garantie für die Festigkeit des europäischen Friedens erweckt habe.

Der Schiffskapitän Dubajow ist zum Marine-Attaché bei der russischen Botschaft in Berlin ernannt worden. — Der deutschen „St. Petersburg Zeitung“ zufolge ist das Befinden des Finanzministers Wyschnegradski ein sehr gutes. Der Minister werde am 16. d. Ms. nach Moskau kommen und am 26. von Petersburg nach Stockholm abreisen. — Gestern fand die endgültige Sitzung der Getreidecommission statt; die Commission entschied sich, ihre Beschlüsse bis zur Genehmigung derselben geheim zu halten.

Rom, 11. Juni. Deputiertenkammer. Barzilei rechtfertigte sein Votum zu Gunsten des Kabinetts in einer thatsächlichen Bemerkung; er wurde vom Vorsitzenden zur Sache gerufen, weil er den Rahmen der zur Berathung stehenden Gegenstände verließ, fuhr aber unter Aufregung und Lärm des Hauses in seiner Rede fort. Der Präsident bedeckte sich darauf unter großem Beifall der Rechten und Linken der Linken, worauf die Sitzung unterbrochen wurde. Nach Wiederaufnahme derselben wurde die Begründung der Tagesordnungen fortgesetzt. Mussi entwickelte im Namen der 29 Mitglieder der äußersten Linken eine Tagesordnung zu Gunsten des Kabinetts und hob hervor, man müsse bei Ausübung der Verträge loyal, aber vorsichtig sein, um den Erwerb neuer fruchtbringender Freundschaften nicht zu verhindern. Cavallotti entwickelte Namens 10 anderer Mitglieder der äußersten Linken ebenfalls eine Tagesordnung zu Gunsten des Kabinetts, sprach sein Bedauern über die Spaltung der äußersten Linken aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Spaltung nur eine momentane sein werde. — Der Antrag der Regierung, nach welchem die Dauer des provisorischen Budgets bis Ende Dezember festzusetzen

sei, wurde in geheimer Abstimmung mit 261 gegen 189 Stimmen angenommen. Das Resultat wurde mit lebhaftem Beifall auf der Linken aufgenommen. Vor und während der Abstimmung herrschte lebhafteste Bewegung in der Kammer.

Konstantinopel, 12. Juni. Eine 72 Kilometer lange Teilstrecke der Bahn Gaidar-Bascha-Angora ist am 11. d. M. dem Betriebe übergeben worden. Der hiesige französische Botschafter ist heute abgereist, um die Bahnstrecke bis Estkischehr zu besichtigen. Die Fertigstellung der ganzen Bahn ist für Anfang Oktober d. J. zu erwarten.

Politische Tagesübersicht.

Europa.

Berlin, 12. Juni.

— Eine sehr bemerkenswerthe Nachricht kommt aus **Wien**: In den Kreisen des katholischen hohen Adels in Wien zirkulirt ein Votum, in dem aufgefordert wird, sich an der Trauung des Grafen Herbert Bismarck mit der Gräfin Hovos nicht zu betheiligen, weil, obwohl die Braut katholisch sei, die Trauung in einer protestantischen Kirche stattfinden und keine Garantie gegeben sei, daß die eventuellen Kinder katholisch erzogen würden.

— Dr. Werner von Siemens macht in der „Nationalztg.“ den Vorschlag, daß bei der geplanten **Berliner Weltausstellung** von der Idee des internationalen Wettkampfes der Industrie der verschiedenen Länder ganz abgesehen werden solle. Kein erbitternder Kampf sollte geführt werden, sondern alle Kulturvölker der Erde sollten vom Deutschen Reich eingeladen werden, in Berlin, der Reichshauptstadt, ein Freudenfest zu feiern zu Ehren der Segnungen des zu Ende gehenden Jahrhundert. Zu dem Zwecke sollten alle ihre besten Leistungen in Kunst, Wissenschaft und Industrie in besonderen Abtheilungen des Festplatzes, die den einzelnen Nationen zugewiesen werden, zur Ausstellung gelangen, wobei namentlich der Beitrag, den sie zur Entwicklung der Kultur der Welt geleistet haben, in recht hellem Licht gefestigt wird. Von Wettkampf sollte dabei niemals die Rede sein, und wenn Preise vertheilt werden, so sollten nicht die lebenden Menschen, sondern die Völker für die erleuchtenden Gedanken und Tugenden, welche von ihren Angehörigen ausgingen, sie erhalten.

— In einem Buch von Bebel, welches dieser Tage angekündigt wurde, handelt es sich nach der „Frankfurter Zeitung“ um den ersten Band der schon vor Weihnachten v. J. angekündigten „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ von Bebel. Das Buch ist auf wenigstens drei Bände angelegt. Der erste Band schließt mit einem Kapitel ab, das „zeitweiliges Erlöschen der socialen Bewegung“ (nach 1849) überschrieben ist.

Breslau, 12. Juni. Kanonikus Karber, Präses des fürstbischöflichen Consistoriums und Vikariatsamtsrath, ist gestern am Schlaganfall gestorben.

Kiel, 11. Juni. Die heute hier eingetroffenen Minister Dr. v. Boetticher, Freiherr v. Berlepsch und Thielen, sowie der Staatssecretär Freiherr v. Malbahu und der Unterstaatssecretär Dr. v. Hottenburg besichtigten nachmittags die Kanalbauten. Vorher hatte der Handelsminister eine Konferenz mit Vertretern der Handelskammer, wobei es sich, wie die „Kieler Zeitung“ wissen will, um Hafenbauprojekte handelte. Wie dasselbe Blatt ferner erfährt, wären Kiel, Stettin und Danzig als Freihäfen in Aussicht genommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 11. Juni. Der Balutauschluß beschloß heute, zunächst das Anleihegesetz zu beraten. Die Jungengedenk und Deutschnationalen legten gegen diesen Beschluß Verwahrung ein, da er der Berathung anderer Fragen präjudizire, und verließen mit den Liberalen den Berathungssaal. Sie beabsichtigten an der Berathung des Anleihegesetzes nicht theilzunehmen. — Der Kaiser ist heute früh 6 Uhr 40 Min. hieher zurückgekehrt und direkt nach Laus geschahen. — Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnochy, ist ebenfalls hier wieder eingetroffen. — Ein glänzender Fackelzug unter Theilnahme von 3000 Fackelträgern und eine Serenade im Burghofe hat die Krönungsfestlichkeiten in Pest würdig beschloßen. Durch kaiserliche Entschlebung wird die Stadt Pest künftig den Titel Haupt- und Residenzstadt führen.

Pest, 10. Juni. Der Club der liberalen Partei beglückwünschte in seiner heutigen Sitzung den Ministerpräsidenten Graf Szaryay zu der ihm zu Theil gewordenen kaiserlichen Anzeichnung und sprach demselben sein Vertrauen aus. Graf Szaryay dankte und forderte die Partein aus, mit ihm auch fernerhin zum Wohle des Vaterlandes zusammenzuwirken; die

Festlichkeiten zum Krönungsjubiläum knüpfen die Bande zwischen Nation und Herrscherhaus noch enger als bisher.

Pest, 11. Juni. Bei der weiteren Berathung über das Budget des Handelsministeriums führte der Vertreter der Regierung aus, die Regierung erstrebe die Errichtung einer ungarischen Donauflotte, die in den Dienst der ungarischen Handelspolitik gestellt werden solle. Bezüglich der Regulierungsarbeiten am Eisernen Thore gab der Finanzminister Dr. Beklerle die Erklärung ab, daß Werk sei gut fortgeschritten, und es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß die Regulierung bis zu dem ursprünglich in Aussicht genommenen Zeitpunkte fertiggestellt werde. Auf eine Anfrage betreffend die Betheiligung Ungarns an der Weltausstellung in Chicago erwiderte der Vertreter der Regierung, es habe sich in Ungarn für dieselbe kein solches Interesse kundgegeben, daß auf eine würdige Vertretung Ungarns in Chicago gerechnet werden könnte.

England. London, 10. Juni. Unterhaus. Die Bill betreffend die Contertrung der Schatzbons mittels Ausgabe von 13 Millionen 2procentiger Consofs wurde in dritter Lesung angenommen.

London, 11. Juni. Die „Times“ meldet aus Teheran, die Cholera sei in Weib stärker ausgebrochen, am Mittwoch sind 250 Personen der Krankheit erlegen. — Dasselbe Blatt meldet aus Calcutta, die Rebellion unter den Uragghan-Nazaras breite sich aus, der Emir habe 10,000 Soldaten zur Unterdrückung des Aufstandes abgeandt.

Belgien. Brüssel, 10. Juni. Der „Mouvement géographique“ meldet, daß die Expedition der Katanga-Compagnie unter dem Commando des Capitän Statts in Katanga eingetroffen ist. Der Hauptling Mjiri sei getödtet worden, die Ruhe überall im Lande hergestellt und die Fahne des unabhängigen Kongostaates dahelfst aufgehißt. Die Expedition, welche über den Nyassajee und den Zambesijorum zurückkehrte, sei am 13. vorigen Monats auf dem Schire am Einfluß des Kuoflusses angeangt.

Rußland. Petersburg, 11. Juni. Der Minister des Innern hat Maßregeln genehmigt, durch welche die Einschleppung der Cholera aus Persien über das Kaspische Meer verhindert werden soll.

Italien. Rom, 10. Juni. Deputiertenkammer. Die Tribünen sind auch heute überfüllt. In der fortgesetzlichen Berathung des Budgetprovisoriums sprachen Barlano (äußerste Linke) und Sumino (Centrum) gegen, Bacchelli (Linke), Punizza (äußerste Linke) für das Kabinet. 19 Tagesordnungen sind beantragt. Der Referent Cadolini befuwortete die

Kleines Feuilleton.

*** Die schwierige Stellung eines Zeitungs-Redakteurs** wird von einem englischen Fachjournal in der folgenden humoristischen Weise beleuchtet: Kommt da zu einem beidseitigen Artikel, so stellt sich ein Mann, der sich ihm als Schuhmacher v. vorstellt, und nachdem er sich im besten Lehnstuhle der Offizin behaglich gemacht, also beginnt: „Ich bin gekommen, um Ihnen einige Rathschläge zu geben. Ihr Blatt ist der Verbesserung im höchsten Grade bedürftig. Sie brauchen mehr Localnotizen, das Vermischte sollte in größerer Schrift gesetzt werden — und dann mehr Originaldepechen, und vor allem bessern Druck und stärkeres Papier. Sie bieten nicht genug Stoff, und das, was Sie geben ist nicht das Nützlichste. Ihre Stellungnahme zu der Judenfrage ist eine absolut verkehrte, und Ihre Position mit Bezug auf den Mac Kintley-Tarif absurd. Ich sage Ihnen das alles, weil ich Ihrem Unternehmen Erfolg wünsche, und ich spreche zu Ihnen als ein Freund. Ich selbst bin auf Ihr Blatt nicht abonniert, aber ich sehe daselbe gelegentlich bei einem Freunde, und da eine Zeitung ein öffentliches Unternehmen ist, so sehe ich nicht ein, weshalb ich nicht ein Recht haben sollte, Kritik zu üben, genau so wie jeder andere. Ich persönlich vernehme Niemandes Rathschläge, im Gegentheil, dieselben sind mir immer willkommen.“ „Ihr Urtheil freut mich ganz außerordentlich“, sagte der Redakteur, seinem Besucher eine Zigarre reichend. „Ich habe zwar längst gewußt, daß ich nicht vollkommen bin, jedoch sind mir meine Schwächen noch niemals so klar und überzeugend dargestellt worden, wie Sie das gethan haben. Ich fühle mich ganz außer Stande, Ihnen meine Dankbarkeit gebührend dafür abzuplatzen, daß Sie sich nicht nur die Mühe genommen haben, meine Fehler aufzufinden, sondern in so lebenswürdiger Weise mich auf dieselben aufmerksam machen.“ Der Schuhmacher verließ das Redaktions-Bureau in gehobener Stimmung und er war glücklich darüber, daß seine Vorstellungen ein so geneigtes Ohr gefunden. Den folgenden Tag, als der biedere Mann des Klopffleines gerade dabei war, einen Stiefel seiner Vollenkung zuzuführen, erhielt er den Besuch des Redakteurs. „Ich bin gekommen, um Sie auf einige Mängel aufmerksam zu machen“, begann derselbe. „Da ist zunächst das Leder, welches Sie zu Ihren Stiefeln verwenden; es ist sehr schlecht, sodann sind die Sohlen zu dünn und die Stiche viel zu weitläufig. Es ist ferner ein entschiedener Fehler, geringeres Material zu Abfüßen zu verwenden. Jedermann klagt über Ihr Fußwerk, meistens sind auch noch die Schäfte zu kurz und die Spitzen zu

schmal. Und bei solchen Eigenschaften verlangen Sie ganz unverkämte Preise. Sie verstehen mich wohl, ich spreche zu Ihnen als Freund, weil ich Ihr Wohl wünsche. Ich verstehe zwar nicht mehr von der Schuhmacherei, wie Sie von der Herausgabe einer Zeitung, aber ich nehme ein großes Interesse an Ihnen, weil Sie so freundlich mit mir waren. Ja, in der That, ich...“ Der Mann der Feder kam nicht weiter. Der Schuhmacher hatte in seiner Wuth den Klopffleinen ergriffen und eine nicht-mitzuverstehende Haltung angenommen. Unser Zeitungsmann erreichte die Straße, begleitet von Priemen, Hammer und anderem Geräth, welche ihm von dem zürnenden Schustermann mit auf den Weg nachgeworfen wurden. Der biedere Schuhmacher beruhigte sich schließlich, schwur jedoch hoch und theuer, es dürfte ihm keiner dieser Zeitungsschreiber wieder über die Schwelle kommen, um ihn in seinem Geschäfte zu belehren.

*** Ist es erlaubt, einen ganzen Ochsen zu braten?** Auf der Festsordnung für ein im Juli in **Viegnitz** stattfindendes Mannschießfest stand auch das Braten eines ganzen Ochsen am Spiel. Dieses sollte in einem abgeordneten, nur gegen besonderes Eintrittsgeld zugänglichen Raume vor sich gehen. Die Polizeiverwaltung hat gegen dieses Vorhaben ein Verbot eingelegt, doch will der Festauschuß sich hierbei nicht beruhigen, sondern höhere Entscheidung anrufen.

*** Durch sieben deutsche Staaten zu Fuß in fünf Stunden zehn Minuten!** Um eine Meile zu Fuß durch zwei Königreiche, zwei Herzogthümer und drei Fürstenthümer in der kurzen Zeit von fünf Stunden zehn Minuten auszuführen, braucht man sich nicht in ein Märchenwunderland zu begeben oder sich mit Siebenmeilenstiefeln auszurüsten. Unser deutsches Vaterland bietet vielmehr Gelegenheit zu einer solchen nicht einmal anstrengenden Wanderung. Man wählt als Ausgangspunkt den zum bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken gehörigen Ort Steinbach, Station der Eisenbahn Gera-Saalfeld-Lichtenfels, begibt sich von dort in einer halben Stunde nach Lichtenanne (Sachsen-Meinburg) und weiter in 1 1/2 Stunden nach Neuschönefeld (Neuß ältere Linie). Das nächste Ziel Gleim (Schwarzburg-Rudolstadt) ist in zehn Minuten zu erreichen; nach ferneren 30 Minuten führt der Weg nach Altenfeld (Neuß jüngere Linie). In 1 1/2 Stunden kommt man von dort nach Drognitz (Preußen), um endlich nach gleicher Zeit an den Endpunkt der Reise nach Saalfeld (Sachsen-Meinburg) zu gelangen.

*** Den Dauerritt nach Japan.** den, wie wir j. Z. gemeldet hatten, der japanische Major Yasumasa Zukushima von Berlin aus angetreten hat, setzt der

unermüdete Reiter rüstig fort. In Folge eines Anfalles, der ihm in Bordino zugefallen, hat er achtzehn Tage gebraucht, um die Strecke zwischen Moskau und Nishni-Nowgorod zurückzulegen. Nachdem er am 7. Mai Moskau verlassen hatte, wo dem geschwächten Pferde 15 Tage Ruhe gegönnt worden waren, hatte das Thier nur noch die Kraft, seinen Reiter bis nach dem kleinen Dorfe Bordino zu tragen, wo der Major eine Unternehmung durch einen aus der Umgegend herbeigekommenen Thierarzt vornehmen ließ, welcher erklärte, daß die Strapazen die Kräfte des Thieres erschöpft hätten und daß selbst ein längerer Halt es nicht mehr in den Zustand versehen würde, den Marsch fortzusetzen. Weit entfernt davon, sich durch diesen Anfall entmutigen zu lassen, begab sich der kühne Reiter sofort nach Moskau zurück und kaufte dort ein 7 Jahre altes, gesundes und kräftiges Rosakenpferd, dem er den Namen „Ural“ gab. Dann machte er noch einmal den Weg nach Bordino bei 20 Grad Hitze. Um jedoch sein neues Pferd, das für diese Art des Reitens bisher nicht gebraucht worden war, zu schonen, ließ der Major es vorerst nur ein bis zwei Werst in der Stunde zurücklegen. Am 29. Mai verließ der Major Nishni-Nowgorod auf dem Wege nach Kasan.

*** Eine ergötzliche Spionengeschichte** erzählt die „Meißner Presse“. In der Frühe, als eben der thaugestättete Erdboden unter den wärmer werdenden Strahlen der Sonne zu dampfen begann, rückte eine Compagnie Soldaten in voller Ausrüstung, mit ihrem Hauptmann an der Spitze, durch die unsere Stadt umgürtenden Festungswälle zu einer Feldübung aus. Man zog dicht an einem hohen Walle entlang, der Schall der Schritte wurde durch den weichen, grasbewachsenen Boden gedämpft. Plötzlich, beim Vorbiegen um eine Ecke des Walles, sahen die vordere Reihchen auf dem Gipfel der Wallböschung einen Menschen in grauer Stoffjoppe, anscheinend in Pumphosen und Gamaschen stehen, der in der einen Hand einen Stock oder Ständer und in der anderen ein schwarzes Packet trug, das einem kleinen photographischen Apparat oder einer zusammengeklappten Zeichenmappe ähnlich sah. Sowie der Mann die Soldaten seinerseits erblickte, rannte er Hals über Kopf, wie ein Hase durch das taubeschwerte Gras hüpfend, von dannen und verschwand hinter einem in den Wall eingebauten Militärmagazin. Der Hauptmann beorderte sofort eine Abtheilung Soldaten zu seiner Verfolgung und schnitt ihm selber die weitere Flucht ab, indem er seinem Roß die Sporen gab und in flotter Karriere um das Magazin herumsprenge. Bald war der Flüchtling von allen Seiten umzingelt; hinter ihm ein Pilek Soldaten, das Gemehr zur

Hand und vor ihm der Hauptmann auf dem Roße, den Degen in der Faust. Ein Entkommen war nicht mehr möglich, die Katastrophe unausbleiblich — da löste sich in letzter Minute noch die gespannte Lage zur allgemeinen Verriedigung in Heiterkeit auf, denn der vermeintliche Spion war kein Spion, sondern entpuppte sich als ein harmloser bekannter Bürger von Meisse, der mit bis über das Antie emporgekoppelten Hosen, den Spazierstock in der einen und seine Stiefeln — das verdächtige schwarze Packet — in der anderen Hand, als getreuer Finger des hochwürdigen Pfarrers Kneipp zur Kräftigung seiner Gesundheit ein sogenanntes Thaubad nahm, bei welchem man barfüßig durch das behaute Gras „lat-schen“ muß.

*** Lüttich.** Eine **Rachthat**, welche die „Ehrenrettungen“ der französischen Rebolverdammten in Schatten stellt, erledigte sich in dem Dorfe Amay, Canton Huy. Ein dortiger junger Mann hatte einem Mädchen die Ehe versprochen, was ihn indeß nicht hinderte, eine neue Liebchaft anzuknüpfen. Die ließ die Verstoßene nicht ruhen. Letzter Tage zog sie mit drei Freundinnen in den Wald, um Gras zu holen. Anscheinend harmlos lud sie hierbei ihre Nebenbuhlerin ein, sie zu begleiten. Im Gebüsch angelangt, fielen die vier Dorfschönen plötzlich über die Nebenbuhlerin her, schlugen sie schwarz und blau, brachten ihr eine gefährliche Kopfwunde bei und hängten sie dann mit einem Stricke an einem Baum auf. Ein in der Nähe gehender Briefträger hatte das Geschrei gehört; er eilte auf die Gruppe zu und wollte die Mißhandelte befreien. Allein die vier Regären führten nunmehr über ihn her und zwangen ihn durch Schläge, Kratzen und Belßen zum Rückzug. Glücklicherweise kam in diesem Augenblicke ein zweiter Mann des Weges, der mit dem Briefträger die rasenden Frauenzimmer in die Flucht schlug. Der neue Ankömmling war nicht wenig entsetzt, als er seine eigene Schwefter blutkleidend an dem Baume hängend sah. Das Mädchen lebte noch, schwebt aber nach Ansicht der Aerzte in größter Gefahr.

*** Ein Dickschädel „erster Güte“** tritt zur Zeit im Wiener Prater auf. Mr. Gull aus New-York — dies sein Name — schlägt unter Anderm einen fünf Centimeter dicken Eisenpfosten so lange auf sein Vorderhaupt, bis der Pfosten in Trümmer geht! Noch packender ist folgendes: „Kunsthück“: Der junge Mann legt eine 88 Pfund wiegende Eisenplatte auf den Kopf, läßt dann einen Granitblock im Gewicht von 140 Pfund auf die Platte stellen und den Block durch eine zweite Person so lange durch kräftige Hammerschläge bearbeiten, bis er zerfällt. Daß er sechs vierzollige Zimmermanns-

Annahme des Commissionsbeschlusses betreffend die Gewährung eines einmonatlichen Brodforums. Nachdem die Votirungen der Tagesordnungen begonnen hatten, wurde die Wetterberatung auf morgen vertagt. Die Abstimmung erfolgte wahrscheinlich morgen. (S. inzwischen erfolgt. Siehe Tel. Nachr. D. Red.)

Serbien. Belgrad, 10. Juni. Wie verlautet, ist eine Ministerkrise ausgebrochen.

Amerika. Washington, 10. Juni. Nach offizieller Angabe wurden in der republikanischen Convention für Harrison 535, für Mac Kinley 182, für Blaine 182, für Reed 4 und für Lincoln 1 Stimme abgegeben. Die Delegirten des Staates Ohio stimmten mit allen gegen zwei Stimmen für Mac Kinley, der indessen nicht als Kandidat auftritt. Als das Resultat verkündet wurde, schlug Mac Kinley vor, daß Harrison einstimmig zum Kandidaten für die Präsidentschaftswahl ernannt würde. Der Antrag wurde mit lebhaftem Beifall angenommen. Whitelaw Reid wurde einstimmig zum Vizepräsidenten ernannt.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 12. Juni. Anlässlich der Anwesenheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Königs von Rumänien werden Hoffestlichkeiten nicht stattfinden, weil der Gesundheitszustand des Ersteren noch immer große Schonung erheischt und der Besuch des Letzteren nur Familienangelegenheiten betrifft und von nur kurzer Dauer sein wird.

Weimar, 12. Juni. Der König von Schweden ist heute Nachmittag 3 Uhr 20 Min. hier eingetroffen und wurde am Paphof von dem Großherzog und dem Erbprinz empfangen und nach Belvedere geleitet. Der König gedenkt morgen Nachmittag die Reise nach Berlin fortzusetzen.

Sigmaringen, 10. Juni. Prinz Ferdinand von Hohenzollern, der rumänische Thronfolger, ist heute von seinem Besuche in Coburg hier wieder eingetroffen.

Sigmaringen, 12. Juni. Die Herzogin von Sigmaringen ist gestern Nachmittag mit den Prinzessinnen-Töchtern Marie und Victoria und dem Prinzen Alfred zu mehrtägigem Besuche hier eingetroffen, ferner ist heute der König von Rumänien zur Feier der Verlobung des rumänischen Thronfolgers hier eingetroffen.

Armee und Flotte.

Berlin, 11. Juni. S. M. Kreuzer „Habitat“, Kommandant Korvetten-Kapitän Hegner, ist am 10. Juni in Lagos angekommen und beabsichtigt am 12. Juni nach Logo in See zu gehen.

Die deutsche Marine zählt 5 Vice-Admirale, 9 Contre-Admirale, 34 Capitains zur See, 66 Corvetten-Capitains, 134 Capitain-Vicutenants, 203 Lieutenants zur See und 142 Unterlieutenants.

Berufsgenossenschaftstag.

WB. Hamburg, 10. Juni. Nach Schluß der Sitzungen des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften fand im Hotel „Hamburger Hof“ ein Festessen statt, an welchem sich etwa 130 Mitglieder aus allen Theilen Deutschlands betheiligten. Staatssekretär Dr. v. Böttcher brachte ein Hoch auf den Kaiser aus und hob hervor, daß unter den Segnungen des Friedens, welcher durch die hochgeachtete Stellung des deutschen Reiches unter den Völkern gesichert erscheint, die sozialpolitische Gesetzgebung reiche Früchte tragen werde. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Voebker, toastete auf den Senat und die Bürgerlichkeit Hamburgs, und Bürgermeister Dr. Mündelberg auf den Verband. Commerzienrath Rösche-Berlin trates in warmen Worten die großen Verdienste des Staatssekretärs Dr. v. Böttcher, und dieser letztere wies in warmen Worten auf die großen Leistungen der Berufsgenossenschaften, insbesondere auf diejenigen des Verbands-Vorsitzenden, Commerzienrath Rösche, hin. Baumeister Felsch-Berlin brachte ein Hoch auf den Präsidenten des Reichsversicherungs-

nägels mit der flachen Hand rascher in einen starken Holzposten treibt, als es einer andern Person gelingt, durch wuchtige Hammerschläge auch nur einen Nagel einzufeuern, sei nur nebenbei bemerkt.

Brüffel, 10. Juni. In der Kohlengrube Agrappe bei Frameries steht Schacht Nr. 2 in Flammen. Alle Arbeiter fliehen wohlbehalten zu Tage. Maßregeln zur Bekämpfung des Feuers sind ergreifen worden.

Die größte Sängerschaft, die ein deutscher Sängerverein je unternommen, gedenkt am 25. Juni der New-Yorker „Ariou“ anzutreten. Die Mitglieder des Sängervereins setzen sich aus den gebildetsten, wohlhabendsten und das Deutschthum hochhaltendsten Kreisen zusammen. Die Sängere werden in den bedeutendsten Städten Deutschlands auf ihre eigenen Kosten und zum Besten der Wohlthätigkeitsanstalten der betreffenden Städte Concerte geben, um den Nachweis zu führen, bis zu welcher Höhe selbst im Auslande die Pflege des deutschen Liedes gebracht werden kann. Die erste Begründung auf deutschem Boden wird in Hamburg stattfinden, wo ein Aufenthalt von 2 Tagen (7. und 8. Juli) geplant ist. Fürst Bismarck wird die Sängere in Friedrichsruh empfangen.

Der berühmte Eisenbahn-Räuber Bob Ford wurde, wie ein Newyorker Telegramm meldet, am Abend des 9. Juni vom Sheriff Kelly in Fords eigenem Tanzlokal in Creede, Colorado, erschossen. Ford war im Streit mit dem Beamten wegen eines jungen Frauentimmers. Da Kelly die Sache von Bob Fords Bruder James fürchtete, erschoss er diesen gleichfalls. Bob hatte schon seit längerer Zeit eine Todesahnung. Er hatte deshalb in seiner Kneipe überall Spiegel angebracht, so daß er von jedem Punkte aus jeden beobachten konnte. Als Kelly in die Kneipe trat, versuchte Ford, seinen Revolver aus der Tasche zu ziehen, der Sheriff war aber schneller als sein Gegner. Bob Ford war früher Mitglied der berühmten Jesse James-Räubersbande gewesen, die so lange verheerende Staaten unsicher gemacht hatte. Später spielte er den Verräther und erschoss Jesse James.

Der Mörder der Postkassensfrau Manzel in Berlin ist in der Person des 18jährigen Stuccaturlehrlings Otto Wagenschütz ermittelt und verhaftet worden.

Bei der Berliner Universität sind im gegenwärtigen Semester 4356 Studierende immatriculirt.

antes, Dr. Voebker, aus Laeß-Hamburg widmete seinen Trinkbruch dem Fürsten Bismarck.

WB. Hamburg, 11. Juni. Die Mitglieder des deutschen Berufsgenossenschaftstages wurden nach Besichtigung der zu ihren Ehren festlich geschmückten Hofenanlagen und nach einem Besuch auf der ausgedehnten Schiffswerft der Herren Blohm und Voß von den Herren Nissen und John Meyer als Vertreter der Hamburg Amerikanischen Packerfabrik-Aktiengesellschaft auf dem neuen Doppelschraubendampfer „Fürst Bismarck“, dem zur Zeit größten Passagierdampfer Europas, festlich empfangen und bewirthet. Ein Hoch des Verbandsvorsitzenden, Commerzienrath Rösche, auf die Verwaltung der Gesellschaft, welche an der seit der Begründung des deutschen Reiches erfolgten eminenten Entwicklung des Hamburgs Welt Handels und seines Schiffahrtsverkehrs lebhaften Antheil genommen habe, wurde vom Vorsitzenden des Ausschusses Nissen mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck, den Vater des Schiffes beantwortet. Bei der auf der Eibe bei schönstem Wetter erfolgten Rückfahrt wurden die Festtheilnehmer von den Uferbewohnern lebhaft begrüßt.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 12. Juni. Gestern Nachmittag hat ein 15jähriger Schüler sich in der Wohnung seiner Eltern erschossen.

Marienburg, 12. Juni. Gestern wurde hier selbst eine Versammlung der westpreussischen landwirtschaftlichen Genossenschaften abgehalten. Es waren 10 Genossenschaften vertreten. Als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten war Herr Regierungsrath Delbrück erschienen. Den Vorsitz führte Herr Plehn-Gruppe. Derselbe eröffnete nach Begründung der Anwesenden den Verbandstag und erbat die Geschäftsberichte. Danach gehören dem Verbande 16 Genossenschaften an. Die Einnahme während des vergangenen Geschäftsjahrs betrug 1059 M., während die Ausgabe sich auf 1071 M. beläuft. Nachdem noch Herr Verbandssekretär Pohlmann-Bromberg über die von ihm vollzogenen Revisionen berichtet hatte, wurde zur Vorstandswahl geschritten und der alte Vorstand wiedergewählt, nur an Stelle des Herrn Dr. Köhler, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Ehler-Wirz zum Stellvertreter des Verbandsdirektors gewählt. Der Antrag, im nächsten Jahre in Elbing eine Molkerei-Ausstellung zu veranstalten, fand die Zustimmung der Versammlung. Der nächste Verbandstag wird wieder in Marienburg abgehalten werden. — Die hiesige Ordensbrauerei hat auf der internationalen Ausstellung für Volksernährung zu Berlin auf eine Kollektion Malzextrakt die silberne Medaille für hervorragende Leistungen, die höchste in dieser Abtheilung gewährte Auszeichnung, erhalten.

Christburg, 11. Juni. Heute Vormittags, etwa um 11 Uhr, ertönte plötzl. Feuerlärm, und sah man eine kolossale Rauchfäule emporsteigen, welche auf einen bedeutenden Brand schließen ließ. Es brannte in dem etwa 2 Kilometer von der Stadt entfernten Dorfe Neuhöfische, und wurden die Besitzungen der Wesiger Preuß und Reimer in Asche gelegt. Die hiesige freiwillige Feuerwehr eilte auch hier mit gewohnter Schnelle zum Brande, und gelang es derselben, das Wohnhaus des Wesigers Preuß zu retten. — Am Trinitatissonntage im Jahre 1792 wurde die jetzige evangelische Kirche, welche einige Jahre vorher abgebrannt war, nach ihrem Neubau dem öffentlichen Gottesdienste übergeben. Es ist dieses also heute vor 100 Jahren geschehen. Die Sakularfeier, welche heute stattfinden sollte, ist auf den 24. Juli vertagt worden, indem die Kirche restaurirt wird, und die Arbeiten bis heute nicht fertig gestellt werden konnten. — Heute fand die Einsegnung der katholischen Kinder statt, und am nächsten Sonnabend wird der Bischof von Ermland hier eintreffen, um am Tage darauf, dem sogenannten „großen Sonntag“, die Firmung vorzunehmen. Es werden hierzu bereits die größten Vorbereitungen getroffen.

Fladow, 9. Juni. Ein hiesiger Gastwirth, welcher auf eine kurze Zeit sein Geschäft verlassen mußte, beauftragte mit der Führung desselben seinen achtfährigen Sohn und einen anderen dreizehnjährigen Knaben. Sobald sie allein waren, hatten die beiden nichts Illegales zu thun, als die Vorkästchen auf ihren Inhalt zu prüfen. Ihr besonderes Wohlgefallen erregte eine Rummelflasche, welcher die jugendlichen Zecher so lange zusprachen, bis beide bewußlos zur Erde niederfielen. Nur den angestrengtesten Bemühungen zweier Aerzte ist es gelungen, die Knaben ins Leben zurückzurufen. Am dem Aufkommen des einen wird gezweifelt. (D. P.)

Strasburg, 10. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertage fand in Michlau eine arge Schlägerei zwischen Zivilisten und Soldaten statt, die von den Zivilisten ohne rechten Grund im Festrausche veranlaßt war. Zwei Soldaten gingen nämlich durch das der Stadt benachbarte Dorf; einer von ihnen sah durch das Fenster eines Hauses, in welchem gerade getanzt wurde. Sogleich wurde er von Kaufholden, besonders von einem Manne Namens Zentarski und seinen drei Söhnen, überfallen, seines Seitengewehrs beraubt, mit Wagnungen, Senfen, Knütteln und Messern bearbeitet und lebensgefährlich verwundet. Als auf die Meldung seines Kameraden mehrere andere zur Herbeischaffung der Waffe und Ueberführung des Schwerverwundeten erschienen, kommandirte der Urauber Zentarski jun. vom 18. Regiment die überlebende Zahl zu neuem Sturmangriff, welchen die Soldaten aber kräftig abwehrten. Hierbei bekamen einige der rohen Helden gehörige Denzettel, an denen auch sie, wie der bisher noch nicht vernehmungsfähige Soldat des 141. Regiments, längere Zeit leiden werden. Der auch verwundete Urauber wurde sofort zwangsweise seinem Regiment zugeführt. Die betheiligten anderen Soldaten des Bataillons sind nach dem „G.“ mit leichteren Verletzungen davon gekommen.

Schönet, 10. Juni. Gestern Vormittag weilte in unserem Orte, auf einer Inspektionsreise durch ländliche westpreussische Städte begriffen, der Herr Regierungspräsident Dr. Holwede aus Danzig. — Das Schiemann'sche Grundstück ist durch Zwangsversteigerung in den Besitz des Herrn Dingler-Adow für den Preis von 10,700 M. übergegangen.

Grudzang, 11. Juni. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern Vormittag auf der Festung. Ein Militärkräftling benutzte beim Austritten die Gelegenheit, durch das Wasserthor zu entspringen. Er eilte den hohen Bergabhang hinab und stürzte sich in voller Kleidung, mit Stiefeln und Mütze, in die Weichsel, um schwimmend das jenseitige Ufer zu erreichen. Da er auf die Rufe des Postens, der ihm nacheilte, nicht hörte, gab dieser zweimal Feuer und traf den Flüchtling, der schon eine weite Strecke in den Strom hinausgeschwommen war, in die Schultergegend und am Kopf. Inzwischen hatten sich Schiffer in einem Kahn aufgemacht, den Flüchtling

aufzufischen. Dieser aber gab sich nicht so leicht gefangen; mit der einen Hand hielt er sich über Wasser, mit der anderen suchte er den Kahn umzureißen, was ihm aber nicht gelang. Bald hatten ihn die Männer unschädlich gemacht und in den Kahn gezogen, worauf er nach der Festung zurückgebracht wurde. Seine Verletzungen sollen nicht gefährlich sein. Der Flüchtling hatte eine Strafe von 13 Monaten zu verbüßen, wovon er schon 9 Monate hinter sich hatte. — Die Hinrichtung hat Scharfrichter Reindel heute hier vollzogen. Der „G.“ schreibt darüber: Ein trauriger Akt wurde heute um 6 Uhr auf dem Hof des hiesigen Gefängnisses vollzogen; der wegen Raubmordes im November v. Js. vom Schwurgericht zum Tode verurtheilte Arbeiter Lange aus Glogowo im Kreise Schwie wurde durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg, welcher mit drei Gehilfen und seinem schauerlichen Apparat schon gestern Mittag hier eingetroffen war, hingerichtet. Lange war aus dem Zuchthause zu Meue, wo er die ihm wegen anderer Verbrechen auferlegte Zuchthausstrafe verbüßte, wieder in das hiesige Gefängnis gebracht worden. Als ihm gestern Nachmittag verkündet wurde, daß er heute früh enthauptet werden würde, äußerte er: „Das ist man bloß gut, daß es schon morgen ist.“ Herr Harrer Ebel weilte gestern Abend und heute früh von fünf Uhr an bei dem Verurtheilten, um ihm die Eröffnungen der Religion zu spenden; der Wörder zeigte sich reumüthig und legte, während er früher gelehrt hatte, ein Geständniß seiner That ab. Punkt 6 Uhr ertönte das Armesünder-Glöcklein und der Verurtheilte wurde, begleitet von dem Geistlichen, von zwei Gefängnißbeamten vor den Tisch geführt, hinter welchem der Erste Staatsanwalt Herr Roswinkel, die Richter, welche das Urtheil gefällt haben, und ein Protokollführer sich aufgestellt hatten. Gleich und langamen Schrittes, aber gefast trat der Verurtheilte vor den Tisch und beantwortete die Frage nach seiner Person mit fester Stimme. Hierauf verlas der Erste Staatsanwalt das Urtheil des Schwurgerichts und, während das Sicherheitskommando das Gewehr präparirte, die Rabinetsordre, keine Gnade zu üben, sondern der Gerechtigkeit freien Lauf lassen zu wollen. Gefragt, was er noch zu sagen habe, erwiderte der Verurtheilte, er bitte, in seiner Heimath beerdigt zu werden. Nachdem sich dann der Scharfrichter von der kaiserlichen Unterschrift überzeugt hatte, überantwortete ihm der Erste Staatsanwalt den Verurtheilten zur Vollstreckung des Todesurtheils. Der Verurtheilte wurde seiner Jacke (er trug schwarze Gefängnißkleidung) entledigt, von den Gehilfen auf das Brett vor dem Bloch gelegt, das Bein des Scharfrichters blizte durch die Luft, und der Kopf rollte in den Sand. Der Gerechtigkeits war Genüge geschehen, Rumpf und Kopf wurden in den Sarg gelegt, und nach einem stillen Gebet verließen die Zeugen des Vollstreckungsaktes den Gefängnißhof. Der Hinrichtung wohnte auch der Oberstaatsanwalt Herr Woytasch aus Marienwerder bei.

Schweß, 10. Juni. Die Hauptgewinne der Westpreussischen Feuerwehr-Lotterie, deren Ziehung am 18. d. M. im hiesigen Rathhause stattfand, sind bereits hier eingegangen, im Lotteriek-Comptoir des Herrn Jakobsohn ausgestellt und finden großen Beifall, so daß das Schaufenster den Tag über vollständig belagert ist. Der erste Hauptgewinn (2000 M. Werth) besteht aus einem schweren Tafellauf, zwei siebenarmigen Leuchtern und zwei Witterartenkesseln. Der Ueberrest hat sich verpflichtet, den Gewinn auf Verlangen für 1700 M. in Baar zurückzukaufen. Der zweite Hauptgewinn (1000 M. Werth) besteht ebenfalls aus einem Tafellauf, zwei Weinkrügen in antiker Form und zwei Brodskalen; der Gewinn wird ev. mit 850 M. zurückgekauft. (G.)

Br. Holland, 10. Juni. Die Hochzeit eines taubstummen Paars fand in Herrndorf dieser Tage statt. Auf dem Standesamte war als Zeuge ein früherer Taubstummenlehrer, welcher das Verständniß der Handlung vermittelte, während vor der kirchlichen Trauung die Reihenfolge der Handlungen dem Paare schriftlich vorgelegt und erklärt wurden.

P. P. **Br. Holland.** Der Kriegerverein feierte heute unter harter Theilnahme von Mitgliedern und Gästen sein diesjähriges Sommerfest im Mühlenpark zu Croßin.

Königsberg, 12. Juni. Der Herr Kriegsminister v. Kattenborn-Stachau traf gestern Mittag mit seinem Adjutanten Graf Bühl hier ein und nahm im Hotel de Prusse Wohnung. — Am 8. d. M. ist auf dem Frischen Hoff zwischen der Rahlholzer Spitze und dem Nehrungsdorfer Reutief eine prächtige Luftspiegelung beobachtet worden, über die von Augenzeugen folgendes berichtet wird: Mehrere Fischerböde lebten am genannten Tage Morgens von der Rahlholzer Spitze nach Beshe und Zimmerbude zurück, als gerade die Sonne im Aufgehen begriffen war. Um 4½ Uhr sah sich die Fischerflotte dann plötzlich vor einer endlos erscheinenden dicken Nebelwand, durch welche die Sonnenstrahlen nur matt hindurchzubrechen vermochten. Als die Sonne höher stieg und ihre Strahlen sich in der Nebelwand brachen, bot sich den Männern ein überaus langender Anblick dar. Die Nebelwand schien sich langsam in ein weites Land zu verwandeln, auf dem immer deutlicher Häuser, Gärten u. hervorbraten. Als das Bild sich vollständig geklärt hatte, erkannten die Fischer das Nebelboud; es war Mittie, welches sich hier auf einer Entfernung von 24 Meilen wiederholte. Nach etwa 15 Minuten stoben die Nebelgebilde auseinander und schwebten in formlosen Massen dahin, bis sie ganz aufgelöst waren. Es ist dieses die erste Kata Morgana, die auf dem Frischen Hoff in so großer Schönheit und Deutlichkeit beobachtet worden ist. — Ueber einen „Hinrichtungsaß“, der beinahe von traurigen Folgen begleitet worden wäre, wird aus dem benachbarten Dorfe R. berichtet. Die 5, 7 und 8 Jahre alten Söhne des dortigen Krugbesizers hatten kürzlich die Erzählungen des Vaters und der Gäste über Hinrichtungen, namentlich mittels Stranges, gelauscht, und so kamen die drei Jungen am sogenannten dritten Feiertag auf den Gedanken, selbst eine „Aufknüpfungsscene“ zu versuchen. Im Pferdehast wurde eine Schlinge am Nagel befestigt, der zweitälteste Knabe bestieg die Bank, legte sich die Schlinge um den Hals, während nun die beiden anderen Knaben sich daran machten, allmählich die Bank wegzuziehen. Plötzlich kippte dieser aber um, der „Delinquent“ fiel herunter und die Schlinge zog sich davor zu, daß dem Kinde fast gänzlich die Luft abgeknüpfen wurde. In diesem Augenblick eilte auf das Schreien der Knaben die Mutter in den Stall und fand ihr Kind röhelnd und schon blau im Gesicht am Strang hängen, aus dem sie es sofort befreite. Wenige Augenblicke und der Knabe wäre regelrecht von seinen Brüdern Frankulirt worden. — Wie aber g l o b l i s h unser Volk noch immer ist, trotzdem wir doch im Jahrhundert der Aufklärung leben, mag wieder folgender Fall beweisen. Aus den

Vorrathsräumen eines ländlichen Haushaltes wurde kürzlich eine Menge Rauchfleisch: Speck, Schinken, Würste, gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf zwei junge Männer, die in der Nacht, in welcher der Diebstahl verübt worden war, nach Königsberg gefahren waren, um hier ihrer Militärpflicht zu genügen. Sofort begab sich der Ortsvorsteher nach unserer Residenz, konnte aber bei keinem der Verdächtigten eine Spur finden, die auf den Diebstahl schließen ließ. Unterdessen verbreitete sich im Dorfe die Nachricht, der Ortsvorsteher sei nach Königsberg zum Schwarzfünfler gefahren und werde diesen mitbringen, damit er die dunkle That ans Licht bringe. Die Mär vom Schwarzfünfler, von seiner Zauberkräft ging von Mund zu Mund, und am nächsten Tage fand man an einer Wegecke das gestohlene Fleisch so hingelegt, daß es die Passanten auf den ersten Blick sehen mußten. Die Furcht, vom Schwarzfünfler erwidert und gebrandmarkt zu werden, hatte den Dieb veranlaßt, sich des gestohlenen Gutes auf diese Weise zu entledigen. (R. Bl.)

Inowrazlaw, 10. Juni. Zu der am 24., 25. und 26. Juni d. J. hier stattfindenden Maschinen-ausstellung, verbunden mit einem Konfurrenzarbeiten von Häckselmaschinen mit Dampftrieb, sind bis zum 1. Juni über 500 Maschinen und Kollektionen von Geräthen angemeldet. An dem Konfurrenzarbeiten von Häckselmaschinen werden sich 9 große Firmen mit 13 Maschinen betheiligen.

Wärk. Friedland, 9. Juni. Unvorsichtiges Umgehen mit Schussaffen hat in dem 2 Meilen von hier entfernten Dorfe Zadow ein bedauerliches Unglück zur Folge gehabt, welches zwei Familien in die größte Betrübniß versetzt hat. Es vergnügte sich dort die jungen Leute mit Schießen nach einem Brette. Dem Pflegetohn des Bauern Genke, welcher dort vorbeiging, wurde zuerzdet, an dem Schießvergnügen theilzunehmen. Nachdem er mit einem Gewehr geschossen hatte, sollte er auch mit einem Revolver feuern. Da sich Genke mit dieser Waffe nicht vertraut machen konnte, trat der Bauernsohn Zeglaw, welcher Soldat gewesen ist, hinzu, um ihm die Handhabung der Waffe zu zeigen. In diesem Augenblick entlud sich der Schuß, und die Kugel drang dem Zeglaw in die Stirn. Derselbe fiel lautlos um und war auf der Stelle todt. Derselbe hat sich gestern Mittag bei dem Amtsvorsteher freiwillig gestellt.

Meidenburg, 9. Juni. Dem Straigefangenen Ganskopf, welcher im hiesigen Gerichtsgefängniß eine fünfmonatliche Gefängnißstrafe zu verbüßen hatte, schien nach kaum zweltägiger Gefangenschaft das unfreie Leben nicht zu behagen. Mit neun anderen Gefangenen war er gestern auf dem Gute Berghof mit Feldarbeiten unter Aufsicht eines Gefangenaufsichters beschäftigt. Beim Abendbrod zeigte G. eine gewisse Unruhe, war bald mit dem Essen fertig und bat den Aufseher um die Erlaubniß, austreten zu dürfen. Dieses Austreten hat aber G. dazu benutzt, um sich trotz der Gefangenenkleidung auf und davon zu machen. Als nach einigen Augenblicken der Aufseher seine Leute zusammenrief, um sie nach der Stadt zu führen, war von G. keine Spur mehr, außer den Pantoffeln, welche er von sich geworfen hatte, um besser fortzukommen zu können. Lange sollte G. aber die goldene Freiheit nicht genießen. In demselben Tage mit dem Abendzuge begaben sich drei Gefängnißbeamte nach seinem Heimatdorf Kurtau bei Soldau, wo sie ihn zu treffen glaubten. Durch die Schwelgere des Flüchtlings erfuhren sie, daß G. mit ihrem Manne nach Soldau gegangen sei. Kurz vor Soldau gelang es den Beamten, den G., welcher jedenfalls die Absicht hatte, nach Polen hinüberzuwandern, zu ergreifen. (G.)

Inowrazlaw, 10. Juni. Ein Lehrer in der Provinz Polen sah sich veranlaßt, bei seinem Kreis-schulinspektor sich darüber zu beschweren, daß der Ortsschulze nicht die vollständige Liste der schulpflichtigen Kinder seiner Schulgemeinde ihm einfende. Der Herr Kreis-schulinspektor, so schreibt die „Z. Oib. B.“, läßt den Ortsvorsteher durch das zuständige Distriktsamt auffordern, dem Lehrer die Liste derjenigen Kinder zuzustellen, welche bis zum 30. September 1892 das sechste Lebensjahr vollendet haben. Der Herr Ortsschulze, in seinen Rechten getränkt, bemerkt, daß er mit der Zeit gehe und nach dem Gesetz handle. Als schlagenden Beweis für die Richtigkeit seines Handelns führt er § 76 des Volksschulgesetzes von 1873 an. Der Schulz des gefeseshundigen Herrn Schulzen wurde durch das königl. Landrathsamt gebrochen. Dem Fernlehrer wurde eröffnet, daß es ein Volksschulgesetz bisher noch nicht gebe.

Bromberg, 11. Juni. Bei einer Festlichkeit des Athletenklubs in Groß-Öttersleben passirte folgendes Unglück. Es wurde ein Pyramidenbau ausgeführt, bei dem unten ein Mitglied stand, welcher drei andre auf seinen Schultern tragen mußte. Der in der Mitte von diesen dreien stehende Turner banstirte außerdem noch einen Kugelstab. Durch die Bewegungen des Kugelstabs kam der Untenstehende aus seiner Stellung, er stürzte vornüber, die andern auf ihn drauf. Der erstere erlitt hierbei einen Bruch des Kreuzes und ein Zerplatzen der Rezhaut. Er ist bald darauf verstorben.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

14. Juni: **Wolkig, windig, kühl, Strichregen, frischweiser Gewitter, lebhafter böiger Winde an den Küsten.**
15. Juni: **Wolkig, windig, Temperatur wenig verändert, Strichregen, lebhafter Winde an den Küsten.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 13. Juni. [Dem freudigen Familienereignis in unserem Kaiserhause] wird für den Monat August entgegengelehen, zu welcher Zeit der Kaiser von seiner Nordlandreise bereits zurückgekehrt sein wird.

[Kriegsminister von Kattenborn-Stachau] flatterte gestern, wie uns ein Correspondent schreibt, dem Remontedepot Weeskenhof einen mehrstündigen Besuch ab, nahm eingehende Kenntniß von den bestehenden Einrichtungen und setzte gegen Mittag seine Reise nach Königsberg fort.

[Personalien.] Der Amtsrichter Jacobi in Böbau ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Thorn versetzt worden. — Der Referendar Dr. Daggobert Böhmsohn aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

[Die Annahme zu den heil. Sacramenten] fand gestern Vormittag von 10 Uhr bis 12 Uhr in

der hiesigen St. Nicolai-Kirche statt; es wurden
angenommen 75 Knaben, darunter 6 aus höheren
Schulen und 77 Mädchen. Das feierliche Hochamt
celebrierte Herr Propst Zagermann unter Assistenz der
beiden Kaplanen Herren Wisznreuter und Reichelt.
Nach dem Credo hielt Herr Caplan Reichelt die
Predigt und nach dem Hochamt Herr Propst Zager-
mann eine ergreifende Ansprache an die Erstcommuni-
canten.

* **Die Sektion Danzig des deutsch-öster-
reichischen Alpenvereins** unternahm am 11. und
12. Juni unter sehr zahlreicher Beteiligung von
Damen und Herren einen genussreichen Ausflug nach
Carthaus und auf den Thurmberg bis Schönberg bzw.
bis in die cassubische Schweiz. Die Ankunft in
Carthaus erfolgte am 11. Juni Abends 8 Uhr.
Daran schloß sich ein gemeinschaftliches Abendessen
in Beyer's Hotel, dann eine Sitzung, Vorträge des
prakt. Arztes Dr. Meyer-Thorn, und des Dr. Hanf-
Danzig, die Aufnahme neuer Mitglieder etc. Am
nächsten Tage erfolgte um 6 Uhr Morgens der Auf-
bruch nach dem cassubischen Meer über die Präsidenten-
höhe und den Königstein bei Ditzsch nach dem Thurm-
berg in 7 Stunden Fußwanderung, wobei die Damen
zu Wagen folgten; nach dem gemeinschaftlichen
Mittagessen wurde die Fahrt nach dem Bahnhof
Zudau, von da ein Absteher nach der Babethaler
Kabaunenschucht, endlich die Rückfahrt nach Brauß
und gemeinschaftliche Heimkehr unternommen. Die
Mitglieder der Partie waren von den wissen-
schaftlichen und sonstigen Ergebnissen derselben sehr
befriedigt. Von Elbing hatten sich ca. 20 Theil-
nehmer an der Fahrt betheiligt.

* **Der 3. deutsche Congress für erziehlche
Knaben-Handarbeit** wurde, wie Wolff's Telegr.-
Bureau berichtet, am Sonnabend in Frankfurt a. M.,
nachdem bereits am Abend vorher eine Begrüßung
der Theilnehmer durch den dortigen Ortsausfüh-
rstatthalter, im Bankeisale des Saalbauers
durch den Abgeordneten v. Schenkendorff eröffnet.
Der Versammlung wohnten zahlreiche Vertreter der
preussischen und anderer deutschen Staatsbehörden bei.
Auch viele Städte, Korporationen und Vereine des
In- und Auslandes hatten Vertreter entsandt. Nach
der Eröffnungsrede, in welcher die Bedeutung der an
die Handarbeit bezüglichen Bestimmungen des badischen
Volksschulgesetzes besonders hervorgehoben wurde, trat
die Versammlung in die Verhandlungen ein. Im
Laufe derselben sprach Dr. Goepff = Leipzig unter
großem Beifall über die Handarbeit im Dienste der
Erziehung und der Schule. Hieran schloß sich eine
Debatte. Alsdann entwickelte Dr. Rohmeyer = München
seine Ansichten über die Leitung des Unterrichts in
der Handarbeitsstunde für Knaben. Die von ihm ge-
stellte Frage, ob ein Lehrer oder Handwerker mit der-
selben betraut werden solle, wurde von der Ver-
sammlung zu Gunsten des Lehrers beantwortet. Die
weiteren Verhandlungen betrafen innere Vereins-
angelegenheiten. Die Verhandlungen wurden gestern
in einer öffentlichen Sitzung in dem großen Festsaal
des Saalbauers fortgesetzt. Die Theilnahme von aus-
wärts, namentlich aus Süd- und West-Deutschland,
war sehr zahlreich. Nach dem Festgesange eines
Sängerchores erbatete Abgeordneter v. Schenkendorff
Verzicht über die Fortschritte der Bestrebungen; nach
demselben bestehen gegenwärtig 253 Schülerwerk-
stätten in ganz Deutschland. Hieran hieß Ober-
bürgermeister Widkes die Versammlung Namens der
Stadt Frankfurt willkommen; sodann folgten An-
sprachen von den Vertretern mehrerer Landesunter-
richtsverwaltungen, des Geheimen Regierungsrates
Brandt, welcher den preussischen Kultusminister ver-
trat etc. Abgeordneter von Schenkendorff hielt einen
Vortrag über „Die soziale Frage und die Erziehung
zur Arbeit in Jugend und Volk“, welcher mit leb-
haftem Beifall aufgenommen wurde. Der Festsaal
war mit der Comenius-Büste geschmückt. Mit einem
Hoch auf die Stadt Frankfurt wurde der Congress
geschlossen.

* **Die Konsequenzen des Prozesses Volke.**
In einem in der freisinnigen Wochenschrift „Die
Nation“ veröffentlichten Aufsatz vertritt der Reichs-
tagsabgeordnete Rechtsanwalt Mündel, Bezug nehmend
auf die Ergebnisse des Prozesses Volke, in trefflich
begründeter Weise die Ansicht, daß das Vorverfahren
von vornherein ein einseitiges gewesen ist und deshalb
eine fehlerhafte Richtung angenommen hat, welche
dazu führte, Volke ein Jahr und 23 Tage unschuldig
in Untersuchungshaft zu halten. Mündel verlangt
deshalb: Aufhebung der geheimen Voruntersuchung
und Erziehung derselben durch ein summarisches
öffentliches Verfahren; Befreiung der dominirenden
Stellung des Staatsanwalts sowohl dem Beschuldigten
wie andererseits dem Verletzten gegenüber; Er-
weiterung der Befugnisse der Verteidigung und
Gleichstellung derselben mit denen der Anklagebehörde
und des Verletzten; Einschränkung der Zulässigkeit
der Untersuchungshaft auf bestimmte, gesetzlich genau
festzusetzende Fälle; volle Entschädigung für unrecht-
mäßig zugefügte Haft. Als unrechtmäßig wird jede
Haft zu gelten haben, welche durch die schließlich
erkannte Strafe überhaupt nicht, oder nicht in ihrer
vollen Dauer gedeckt ist, soweit sie in letzterem Falle
über die Dauer der Strafe hinausreicht.

* **Der Elbinger Fischerei-Verein** hielt am
vergangenen Sonnabend seine Generalversammlung
ab. Nachdem der Vorsitzende Hübner die Sitzung
eröffnet hatte, fand die Aufnahme von 7 neuen Mit-
gliedern statt. Sodann wurde vom Schatzmeister
Schmidt der Kassenbericht erstattet. Die Einnahmen
betragen vom 1. April 1891 bis 31. März 1892
4449,37 Mk., die Ausgaben 2654,60 Mk., so daß
der Ueberschuss über 700 Mk. mehr betrug, als im
Rechnungsjahre 1890-91. Hieran fand die Wahl
des Vorstandes statt und zwar wurden sämtliche
Vorstandsmitglieder auf ein Jahr wiedergewählt. Es
sind die Herren: Hübner (Vorsitzender), Fiedler = Streck-
fuß und Decker (stellvertretende Vorsitzende),
Schmidt (Schatzmeister), Holz (stellvert. Schatzmeister),
Heinrichs (Schriftführer), Aug. Schmidt (stellvert.
Schriftführer). Zum Schluß wurde eine Beratung
über eine Dampfer-Spazierfahrt nach Pillau, welche
am 26. d. M. stattfinden soll, gehalten. Nach kurzer
Debatte wurde aber Frauenburg als Ziel der Fahrt
bestimmt. Nach der Rückkehr wird ein Tanz-
kränzchen im Vereinslokale die Fahrt beschließen.

* **Lehrerverein.** Zu der am vorigen Sonn-
abend in Bellevue abgehaltenen Sitzung des Lehr-
ervereins waren auch die Damen der Mitglieder einge-
laden. Herr Hauptlehrer Florian eröffnete die
Sitzung, deren Tagesordnung allerlei geschäftliche
Mittheilungen enthielt. Herr Lehrer Banjelow hat
aus der Reichsschutzkasse des deutschen Lehrervereins
30 Mk. persönliche Entlohnung erhalten. Auf die
jüngeren Mitglieder wurde aufmerksam gemacht, und
die jüngeren Mitglieder zum Beitritte aufgefordert. In
Sachen des Pestalozzvereins wurde vielfach der Wunsch

geäußert, vor der am 18. d. M. in Dirschau tagenden
Generalversammlung zur endgültigen Beratung des
Statuts hierorts noch eine Besprechung der hiesigen
Mitglieder zu veranstalten, um eine einheitliche Meinung
über die zu ändernden Punkte herbeizuführen. Sodann
gelangte noch die Vorbereitung der im Herbst hier
tagenden Provinziallehrerverammlung zur vorläufigen
Besprechung und wurden leitende Gesichtspunkte für
die umfangreichen Arbeiten aufgestellt. In der
nächsten Sitzung sollen dann definitive Beschlüsse ge-
faßt werden. Nachdem noch einige Vieder unter
Leitung des Herrn Meyer vorgetragen waren, hielt
ein Tänzerchen die Gesellschaft noch einige Zeit fröhlich
besammen.

* **Der Viederhain** unternahm gestern einen
Frühspaziergang nach Bogellang. Trotzdem der
Himmel trübe war und jeden Augenblick drohte,
seine Schleusen zu öffnen, hatten es sich eine Anzahl
Sänger und Gäste nebst Familien nicht verdrüben
lassen, den Morgen Spaziergang anzutreten. Um 8 Uhr
begann der Gesang mit dem Liede „Wem Gott will
rechte Günst erweisen“, welchem noch mehrere andere
folgten, die sämtlich gut vorgetragen wurden. Da
von einem weiteren Spaziergange in den Wald des
inzwischen eingetretenen Regens abgesehen werden
musste, so versammelte man sich in dem geräumigen
Restaurationszimmer, wo die Sänger noch eine ganze
Reihe schöner Vieder zum Besten gaben und die Zu-
hörer damit bis zum allgemeinen Aufbruch erheiterten.
* **Ueber die gestrige Luftschiffahrt des
Herrn Nidel,** die Abends 8 Uhr vor einer
großen Menschenmenge ebenso wie die letzte Fahrt,
vor sich ging, und die Herr Nidel allein unternahm,
ist nicht weiter bekannt geworden, da Herr Nidel
bis zum Schluß der Redaktion von seiner Fahrt
noch nicht zurückgekehrt war. Gingen ist heute
Mittag bei uns folgendes Telegramm eingelaufen:
„Schreckliche Sturmflut am 11. Juni. Nadeln zer-
störte Nadeln.“ Da wir aus dem etwas
unklaren Inhalte obiger Depesche ihren Zusammen-
hang nicht errathen können, so bleibt abzuwarten, was
Herr Nidel selbst uns nach seiner Rückkunft über die
in dem Telegramme angeordnete wahrscheinlich gefahr-
volle Fahrt erzählen wird.

* **Die Versammlung westpr. landw. Ge-
nossenschaften**, die am Sonnabend in Marienburg
tagte, beschloß, im nächsten Jahre in Elbing eine
Volkere-Ausstellung zu veranstalten.
* **Trotz des zweifelhaften Wetters** waren
gestern die Ausflugsorte, wie Kahlberg, Schilling-
brücke, Weingrundstück, die geeigneten Ebenen etc. ver-
hältnismäßig gut besucht.
* **Eine Bekanntmachung im „Reichs-
anzeiger“** belagt, daß die im Jahre 1892 zu Berlin
abzuhaltende Prüfung für Vorsteher an Taub-
stummen-Anstalten am 23. August beginnen wird.
* **Tod durch Blitzschlag als Betriebsunfall.**
Eine tödtliche Verletzung durch Blitzschlag ist nach
einem Urtheil des Reichsversicherungsamts vom 1.
Juni 1892 dann als durch einen Betriebsunfall her-
vorgegangen anzusehen, wenn der Verletzte durch die
Art seiner Beschäftigung — im entschiedenen Falle
Arbeit auf freiem Felde, in der Nähe von metallenen
Arbeitsgeräth — der Blitzgefahr in besonderem Maße
ausgesetzt war.

* **Unkläglich eines Erkenntnisses des
Kammergerichts** hatte sich der Minister des Innern
in einem Erlaß vom 30. Oktober v. J. dahin ausge-
sprochen, daß, falls im Interesse der öffentlichen Ord-
nung ein Bedürfnis vorliegen sollte, die Veranstaltung
von Geldsammlungen und die Erhebung eines Ein-
trittsgeldes von unbestimmter Höhe in öffentlichen
Versammlungen von ortspolizeilicher Genehmigung
abhängig zu machen, dies durch den Erlaß von
Polizeiverordnungen erreicht werden könne.
* **Im Auftrage der Polizeiverwaltung**
werden gegenwärtig die Schüler der hiesigen Volkss-
schulen darauf hingewiesen, daß das Baden in den
hiesigen Gewässern zur Vermeidung einer Geldstrafe
bis zu 30 Mk. oder einer verhältnismäßigen Haft-
strafe außer in den besetzten Badeanstalten nur in
der städtischen Schwimmanstalt und auf dem neben
derselben belegenen abgesteckten öffentlichen Badeplatz
gestattet ist.

* **Den Vorstehern der Lehrerseminare** ist
die ministerielle Verfügung zugegangen, worin eine
Abänderung der Contrakte, die jeder in das Seminar
aufgenommene Zögling unterzeichnen muß, wenn er
nicht Schulgeld zahlen und auf jegliche Unterstützung
Verzicht leisten will, angeordnet wird. Hiesiger mußte
sich der Seminarist verpflichten, nach Abgang von der
Anstalt drei Jahre der Regierung zur Verfügung zu
stehen und die ihm angewiesene Stelle zu verwalten.
Von jetzt ab werden fünf Jahre gefordert.
* **Ueber die Häuser und Haushaltungen.**
bringt das neueste Vierteljahrheft zur Statistik des
deutschen Reichs eine Nachweisung, die auf dem Er-
gebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 beruht.
Danach gab es an diesem Tag im deutschen
Reich 5,912,798 Wohnhäuser, von denen 122,109
nicht bewohnt waren, ferner 57,873 andere bewohnte
Baulichkeiten, nämlich 41,442 hauptsächlich oder ge-
wöhnlich nicht zu Wohnzwecken dienende Gebäude,
3825 sonstige feststehende Baulichkeiten (Gärten,
Breiterbüden, Zelte etc.) und 12,606 bewegliche Bau-
lichkeiten (Wagen, Schiffe, Fische etc.). Wird das
Verhältniß zur Fläche berechnet, so kamen auf 1
Quadratkilometer 10,8 bewohnte Gebäude und son-
stige bewohnte Baulichkeiten (mit Einschluß der nicht
bewohnten Wohnhäuser 11,1). Die Zahl der Haus-
haltungen belief sich auf 10,617,923; darunter waren
9,836,560 gewöhnliche Haushaltungen zwei und mehr
Personen, 747,689 einzeln lebende Personen mit eigen-
nem Hauswirthschaft und 33,674 Anstalten. Da die
Gesamteinwohnerzahl des Reichs sich auf 49,428,470
köpfe stellt, so umfaßte eine Haltung durchschnittlich
4,66 Personen.

* **Die Gebäudesteuer-Veranlagung** ist alle
15 Jahre einer Prüfung zu unterwerfen. Die jetzige
Periode wird mit dem 1. Januar 1895 ablaufen.
Durch die Verfügung des Finanzministers vom 12.
April d. J. ist das bei dieser Prüfung zu beobachtende
Verfahren bereits im Allgemeinen geordnet worden.
* **Durch Postanweisung** wurden im Reichs-
postgebiet im letzten Etatsjahr 1890-91 über 65
Millionen einzelne Geldposten im Gesamtbetrage
von etwa 5 Milliarden Mark vermittelt. Der Post-
anweisungsvorkehr in Deutschland weist seit 1868 eine
ganz rapide Steigerung auf; in diesem Jahre wurden
nur 8 Millionen Anweisungen über 336 Millionen
Mark vermittelt, so daß die Steigerung seit 1868 bis
1891 über 1100 pCt. beträgt. Eine solche staunen-
werthe Steigerung war nur möglich durch die denkbar
größte Einfachheit des Postanweisungsverfahrens, das
in Deutschland, wie in keinem anderen Lande, von
Beschränkungen losgelöst und so einem Jeden zugäng-
lich gemacht wurde.

* **Für Kaufleute.** Das Oberlandesgericht Köln
hat folgendes, die Geschäftskreise interessirende Urtheil
gefaßt: „Wenn ein Kaufmann in seinem Geschäfts-
betriebe einen Bezugsgegenstand einem dritten Kaufmann
gegenüber als kreditwürdig empfiehlt, so ist der
Empfehlende für die Folgen seiner Empfehlung
verantwortlich. Wenn dagegen ein Nichtkaufmann
oder ein Kaufmann außerhalb seines Gewerbebetriebes
eine derartige Auskunft ertheilt, so ist diese nur eine
Gefälligkeit, für welche eine Haftung nur dann eintritt,
wenn der Empfahende arglistig verfährt, er also
wider besseres Wissen die Empfehlung gemacht hat.“
* **Die diesjährige Uebungsreise des Großen
Generalstabes der Armee** wird in Ost-
und Westpreußen abgehalten werden und in Rastenburg
beginnen. An der Reise werden betheiligt sein:
3 Generale, 11 Stabskoffiziere, 14 Hauptleute, 2
Intendanten, 1 Registrator, 3 Unteroffiziere, sowie
44 Gemeine.

* **Zur Warnung.** Infolge einer Blutvergif-
tung hat dieser Tage Fräulein J. in Jnowrazlaw.
Dieselbe hatte die Unvorsichtigkeit begangen, sich eine
kleine Hautblase mit den Fingernägeln wegzukratzen.
Es stellten sich bald darauf große Schmerzen ein.
Der eigene Bruder, der Arzt in Schönsee ist, und
noch zwei der tüchtigsten Aerzte von hier haben alles
ausgehoben, das junge, blühende Leben zu retten, doch
ohne Erfolg. Nach zwei Tagen befreite der Tod die
Unglückliche von ihren quälenden Schmerzen.

* **Stand der Saaten** Der Stand der Winter-
saaten berechtigt auch in dem Regierungsbezirk Gum-
binnen zu den schönsten Hoffnungen. Die Saaten
sind dort zwar in der Vegetation ein wenig zurück-
geblieben, haben aber den Winter sehr gut überstanden
und zeigen durchweg ein recht kräftiges gesundes Aus-
sehen. Im Regierungsbezirk Marienwerder sind die
Winterjaaten überall gut durch den Winter gekommen
und haben sich trotz der theilweise ungünstigen
Witterung kräftig entwickelt. Die Frühjahrsaaten
hat frühzeitig in Angriff genommen werden können.
Auch die Sommerjaaten haben ein gutes Aussehen,
und so kann die Hoffnung als begründet gelten, daß
dort in diesem Jahre eine gute Ernte erzielt werden
wird.

* **Gewitter.** In der Nacht von Sonnabend
zu Sonntag, gegen 4 Uhr, entlud sich über unsere
Stadt ein ziemlich heftiges Gewitter, von starkem
Regen begleitet. Kurz nach 8 Uhr früh kam gestern
noch ein kleines Nachspiel, das den obligaten Regen
brachte, der die meisten der geplanten Frühspazier-
gänge verhinderte. Auch den Tag über behielt der
Himmel sein drobenes Aussehen, was wesentlich
nachtheilig sowohl auf die Kahlberger Fahrten, als
auch auf die auswärtigen Ausflüge nach anderen Ver-
gnügungsorten wirkte.

* **Mit welchem Raffinement die Bettler**
mitunter zu Werke gehen, um ihren Zweck zu erreichen,
dovon zeugt folgender Vorfall: Auf der Promenade
an der Holländer Chaussee hatte sich gestern Nach-
mittag ein stark angetrunkenes Individuum aufgestellt,
welches das Publikum unaufhörlich belästigte, um
Almosen zu erlangen. Der Mensch suchte das Mit-
leid dadurch zu erregen, daß er auf seinen sehenden
linken Arm aufmerksam machte. Wie aber von Augen-
zeugen bemerkt wurde, fehlte ihm der linke Arm
keineswegs. Er hatte sich denselben während des
Wetters hochgebunden und den Fadenzettel leer
herunterhängen lassen. Nachdem er genug eingesammelt
hatte, ging er wieder zur Stadt und wurde in der
Zunferstraße gesehen, wie er die Fäden auf den ver-
steckt gehaltenen Arm angewunden hatte und in einem
Gasthause einkehrte, um sich dort die Erträgnisse
seines Schwindels durch die Gurgel zu jagen. Es
thäte doch Noth, daß diesem frechen Gesellen, welcher
das Geschäft alle Sonntage auf gleiche Weise betreibt,
das Handwerk seitens der Polizei gelegt würde.

* **Die Diebstähle in der Niederung** lassen
nicht nach und verfallen die Diebe oft auf originelle
Ideen. So wurden dem Besitzer F. in Grunau-
Niederung, der 28 Stück Vieh auf seinen Weid-
länden hält, allnächtlich ein Theil seiner Röh-
e ausgemerzt. Obgleich der Besitzer drei Nächte
hintereinander Wache hielt, konnte er die Milchdiebe
nicht entdecken. Derselben haben aber Lunte gerochen
und ihr Handwerk auf einer benachbarten Weide
fortgesetzt.

* **Aufgefunden Leiche.** Gestern Morgens
wurde die 26 Jahre alte Kellnerin Theresie Berneder
in der Nähe der Heiligengeiststraße todt im Elbingsfluß
aufgefunden. Dieselbe war stollenlos und fand sich
in der Nacht zu gestern bei einer in der Großen
Zahlerstraße wohnhaften Gesindevermietlerin ein,
der sie sehr erregt erzählte, daß eine andere Gesinde-
vermietlerin ihre sämtlichen Sachen einbehalte, sie
deshalb keine Stelle erhalten könne und sie jetzt zwei
Tage nichts gegessen habe. Sie legte Hut und
Mantel ab, verschwand dann und wurde einige
Stunden später ertrunken aufgefunden. Die Leiche
befindet sich im Kranenstift. Die Mutter der Er-
trunkenen wohnt in Königsberg.

* **Polizeiliches.** Sonnabend Abend wurde
hier der frühere Landbestreiter Richard Perkowski
aus Schlobitten auf Ansuchen der Königlichen Staats-
anwaltschaft in Braunsberg verhaftet, da derselbe sich
einer Unterschlagung schuldig gemacht haben soll. —
Ferner wurden vorgestern einem auswärtigen Unter-
nehmer 95 Mark auf einer Reise hierher gestohlen.
Des Diebstahls verdächtig erscheint ein hiesiger
Arbeiter.

* **Kunst, Literatur u. Wissenschaft.**
* **Weimar, 11. Juni.** Die diesjährige General-
versammlung der Goethe-Gesellschaft wurde
heute unter zahlreicher Theilnehmung eröffnet. Der
Bericht über das Goethe-Archiv stellte eine werthvolle
Erweiterung desselben durch Goethes Briefe an
Charlotte Buff (eine Stiftung der Familie Kestner),
zahlreiche Briefe Wielands, ferner den Nachlaß Otto
Ludwigs, Morices, Wehsteins, Hebbels, Immermanns
und Rückerts fest. Auch der Besitz des Göthemuseums
an Porträts und Zeichnungen ist erheblich erweitert.
Den Eröffnungsvortrag hielt Professor Dr. von
Felmholz.

* Mehr als man vorausgesehen hatte, hat die
Absicht, die Hoftheater in Hannover, Kassel
und Wiesbaden aufzuheben, Widerstand in den
betheiligten Kreisen gefunden. Wenn nicht alles trügt,
schreibt die „Voss. Zig.“, wird diese Angelegenheit auch
im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden.
Die Abgeordneten der betheiligten Städte wollen
versuchen, die Absicht des Hausministeriums rückgängig
zu machen. Die parlamentarischen Erörterungen
werden jedenfalls Ausschluß über die Sachlage und
die Beweggründe geben können.

* **Ein populäres Heilverfahren.**
Kostenfrei für Jedermann hat die Direction
der Sanjana-Company zu Egham (England) eine
neue Auflage der Sanjana-Heilmethode in deutscher
Sprache herausgegeben. Die Sanjana-Heilmethode
ist das berühmteste Heilverfahren der Neuzeit und
beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen
heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, chroni-
schen Lungencatarrh, Verhärtung der Lunge, tuber-
culöser Erweichung, Asthma, Emphysem, bei Ner-
ven-, Gehirn- und Rückenmarksleiden, sowie bei
allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen.
Jedermann erhält die Heilmethode gänzlich kosten-
frei durch den Secretär der Sanjana-Company,
Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Arbeiterbewegung.

* **Barcelona, 10. Juni.** Der Belagerungs-
zustand ist in Calahorra proklamirt worden; die
Meuterer warfen Steine nach dem Bischof. — Die
Lage hat sich hier verschärft; die Arbeiter griffen
mehrere Häuser von Fabrikanten an. Die Gens-
darmarie, welche hinzukam, wurde zurückgedrängt.
Die Meuterer feuerten hierauf auf die Gensdarmen,
um ihre verhafteten Genossen zu befreien. Man
glaubt, der Belagerungszustand werde demnächst hier
verhängt werden. (Ist inzwischen geschehen. Die
Truppen werden zumammengezogen. D. Ned.)

* **Barcelona, 11. Juni.** Der Ausstand dauert
fort. Die Streikenden versuchen die noch arbeitenden
Personen zum Aufgeben der Arbeit zu bewegen.
Kavallerie-Patrouillen durchziehen die Umgebung der
Stadt.

* **London, 10. Juni.** Der internationale Berg-
arbeitercongress nahm heute nach längerer Beratung
mit großer Majorität den Antrag der belgischen De-
legirten an, nach welchem Vorbereitungen behufs Ein-
leitung eines internationalen Streiks zu treffen seien
für den Fall, daß die Regierungen sich weigern sollten,
den Achtstundentag zu legalisiren.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die
preßgesetzliche Verantwortung.)

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Die jetzt der Stadt gehörige Parzelle an dem
eingedrückten Einhorn-Speldger in der Berlinerstraße
auf der Speidertinsel liegt von der Bauzeit an bis
heute noch immer in derselben Verfassung. Nicht allein,
daß Fuhrwerke an dieser Ecke verunglücken können,
auch der Verkehr für Menschen ist dabei gefährlich.
Eine schnelle Planirung und Pflasterung ist daher
dringend geboten. B.

Telegramme.

* **Bohum, 13. Juni.** Durch einen Wagen,
welcher in einen Turnersessig hineinfuhr,
sollen 2 Personen getödtet und 16 verwundet
worden sein.

* **Pavia, 13. Juni.** Durch die Explosion
eines Fasses Benzin entstand ein größerer
Brand in einem Kaufmannsladen, wobei der
Fußboden einstürzte. Vier Personen wurden
getödtet, fünf verwundet.

* **London, 13. Juni.** Prinz Ferdinand trat
heute die Rückreise nach Bulgarien an.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse: Schwach	Cours vom	11./6.	13./6.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,20	96,10	96,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,40	96,50	96,50
Oesterreichische Goldrente	96,20	96,50	96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	94,20	94,40	94,40
Russische Banknoten	213,60	213,20	213,20
Oesterreichische Banknoten	170,90	171,00	171,00
Deutsche Reichsanleihe	107,00	106,80	106,80
4 pCt. preussische Consois	106,70	106,70	106,70
4 pCt. Rumänien	83,00	83,10	83,10
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten	108,10	108,10	108,10

Produkten-Börse.

Cours vom	11./6.	13./6.
Weizen Juni	185,20	182,00
Juli-Aug.	185,00	181,50
Roggen: befristigt		
Juni	196,25	195,50
Juli-Aug.	178,50	187,70
Petroleum loco	21,30	21,30
Rüböl Juni	52,20	51,80
Sept.-Oct.	52,10	51,80
Espiritus 70er Juni-Juli	36,00	35,70

* **Königsberg, 13. Juni.** (Von Portatius und
Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-
missions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Loco contingentirt 59,50 „ Geld.
Loco nicht contingentirt 39,50 „

Butter in Berlin.

Gust. Schulte u. Sohn, Berlin (C.), den 11. Juni 1892.
Getraudenfrage Nr. 22.

Das Geschäft verlief in dieser Woche in recht lustiger
Stimmung. Die Zufuhren begegneten nur geringer
Nachfrage und konnten dieselben nicht geräumt werden.
Die Preise mußten nochmals 5 Mk. per 50 Kilo nach-
geben.

Ämtliche Notirungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-
Kommission. Im Großhandel franco Berlin an
Producenten bezahlte Abrechnungspreise.

Sorte	Preis
Hof- und Genossenschafts-Butter la p. 50 Kilo. A.	93-95
IIa	90-92
IIIa	81-84
Abfallende	85-89
Landbutter: Preussische	81-84
„ Heßbrücker	80-83
„ Pommerische	80-83
„ Polnische	80-82
„ Bayerische Sem-	80-82
„ Bayrische Land-	80-82
„ Schlesiische	80-83
„ Galzische	73-76
Margarine	40-70

Tendenz: Bei ruhigem Geschäft und vermehrten
Zufuhren gaben Preise weiter nach.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:
Am 13. Juni: Dampfschiff „Vinus“, Kapl. C. Sieg, von
Stiel, Leer. — Dampfschiff „Ceres“, Kapl. Deeger,
von Tetlin mit Güter. — Segelschiff „Emma“,
Kapl. C. Wilschelm, von Hopyon mit Thonröhren.

Ausgegangen:
Am 13. Juni: Segelschiff „Sophie“, Kapl. Hopyonfang,
nach Friedrichstadt mit Stabholz.

Mittwoch bis Sonnabend
sollen mehrere hundert Meter

Kleiderstoff-Reste

auch

Roben knappen Maasses,

neue Sachen, zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.

Pohl & Koblenz Nachf.

Pepsin-Wein — Bernh. Janzen.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Geboren: Fritz Fuchs-Tilfit 1 S.
Gestorben: Abraham Regehr-Neuteichsdorf 65 J. — Frau Antonie Galland-Danzig 70 J. — Frau Martha Grochau-Danzig 27 J. — Fr. Auguste Schwarz-Treutl 21 J. — Gutsbes. Friedrich Müller-Wlücken 80 J. — Kaufmann Hugo Kühneman-Stettin 57 J.

Elbinger Standesamt.

Sonntag 13. Juni 1892.

Geburten: Arb. Gottfried Schmidte 1 T. — Fuhrmann Wilhelm Radtke 1 S.

Angebote: Arb. Carl Schröder mit Maria Heß. — Schneider Joh. Gottl. Lenzi-Goldau mit Julie Milewski-Borchersdorf.

Sterbefälle: Bäckerfrau Maria Helene Nowak, geb. Ehrlichmann, 27 J. — Kupferfchmied Robert Knoblauch 81 1/2 J. — Arbeiter Franz Kasten 1. 1 J. — Wittwe Dorothea Fenzlau, geb. Hinz, 73 J. — Fabrikarb. Gottfried Störmer 8. 10 T. — Hospitalkit Julius Hinz 78 J. — Arbeiter Otto Preuß 24 J. — Kellnerin Theresie Bernecker 26 J.

Dienstag: Liedertafel.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 14. d. Mts.:

Bücherwechsel.

Bekanntmachung.

Im Verwalterhause auf Herrenpfeil wird
am Dienstag, d. 21. Juni cr.,
Nachm. 4 Uhr,
das Heugras vom gedachten Administrationsstücke auf einer Fläche von 21 1/2 Hectar öffentlich meistbietend verkauft werden.

Elbing, den 13. Juni 1892.
Kammerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die anderweite Verpachtung der Gras-, Schilf- und Binsen-Nutzung im Holm in Ziegelwald soll
Donnerstag, den 16. d. M.,
Nachm. 4 Uhr,
im Forsthaus in Ziegelwald stattfinden, wozu wir hiermit einladen.
Elbing, den 10. Juni 1892.

Der Magistrat.

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX.,
Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Dasselbst ist zu haben das Werk:

„Die männlichen

Schwächezustände, deren

Ursachen und Heilung.“

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.

incl. Frankatur.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebenheit, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebenheit, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebenheit, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebenheit, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebenheit, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebenheit, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebenheit, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Kahlberg.

Kleine Mädchen finden vom 1. Juli eine gute Pension.

Bertha Levinson,
Kindergärtnerin,
Zunkerstraße Nr. 12.

Kahlberg.

Villa Zehrmann 1 Wohn. von 4 Zimm. u. 1 von 2 Zimm. u. Kab. nebst Zub. zu verm. Näh. S. Mühlenb. 34 p.

Endlich!!!

Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuss viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.

Die erste deutsche Colonialcigarre Kamerun ist erschienen und zum Preise von M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.

F. Schröder,

Cig.-Fab.,
Berlin C., Rosenthalerstr. 31.

gegr. 1849.

Die ersten **Castlebay-Matjes-Seringe**, in vorzüglicher Qualität, trafen ein
Otto Schicht.

Neues feinstes **Nizzaer Speise-Oel** und **Hulle de vierge**, für Mayonnaise, empfang
Otto Schicht.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehsbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 u. 2,50-5,00 M.

gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Kunstdruckerei.

Vom 15. Juni ab steht in **Moosbruch** frischer trockener **Lozf** zum Verkauf und zwar: Stichtorf auf dem Bruch 3 Km. zu 5 M., in Elbing incl. Fuhrlohn 7 M. Streichtorf auf dem Bruch 3 Km. zu 5,50 M., in Elbing incl. Fuhrlohn 7,50 M., einige Tage später Maschinentorf, auf dem Bruch pro Mille 10 M., in Elbing 13 M. Bestellungen nimmt entgegen Frau Baumeister **Schulze**, Stadthoffstr. 8, 2 Treppen hoch.

Otto,

Königlicher Oberförster a. D.

Jaskulski

(vorm. Knievel)

Kettenbrunnenstrasse 2/3,
I. Etage.

Sprechst. von 9-12 und 2-6 Uhr.

Abonnements

auf die
Königsberger Land- und forstwirtschaftliche Zeitung
für das nordöstliche Deutschland
werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. pro Quartal von allen Postanstalten angenommen.

Inserate werden zu 20 Pf. die vierspaltige Zeile berechnet und von der **Expedition i. Königsberg i. P., Badergasse 8/10**, angenommen.

Neueste Erfindung!

Natur-Paus-Apparat!

(Gesehl. geschützt.)

Jeden erinnerungswerten Anblick sofort zu verewigen.

Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirkt Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf etc. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet, werden kann.

Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belegend für jeden Lehrer und Schüler.

Stück à 1,50 M., Porto 20 Pf., zu beziehen von

Schröder's Versandtgesch.,

Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

Strandhüte

empfiehlt billigt

B. Reimann,

Fischerstr. 41.

Gute

Daber'sche Kartoffeln

hat noch abzugeben

Joh. Meissner, Leichnamstr. 10/11.

Welches sind die Vorzüge des Handlungshauses

von

D. Loewenthal?

- 1) **Größte Auswahl** sämtlicher Manufactur-, Leinen-, Seidenwaaren, wie auch Herren-, Damen- und Kinder-Confection.
- 2) **Thatsächlich unerreichte Billigkeit**, ermöglicht durch nur baare Cassa-Einkäufe.
- 3) **Streng reelle Bedienung** ohne jeden Vorschlag zu billigen, aber festen Preisen, welche deutlich auf jedem Zettel vermerkt sind.

Sämtliche vor dem Feste angesammelten

RESTE

von Kleiderstoffen, Cattunen, sowie Tuche und Buchsleins werden

für die Hälfte des Werthes

ausverkauft.

D. Loewenthal's Waarenhaus.

Deutsche Strassenprofilkarte

für

Radfahrer.

Unter Mitwirkung der Gauerbände des Deutschen Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von **R. Mittelbach**.
Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen) in Taschenformat à 1,50 M.

Section Danzig und Elbing etc.

Zu Nr. 5 des „Deutschen Radfahrers“ (offiziellen Organs der Allgem. Radfahrer-Union) finden wir bei Gelegenheit der Besprechung der Brüsseler Sportausstellung folgende Notiz:

„... Neben wieder ganze Sammlungen von Plänen und Karten, unter welcher letzteren unsere Mittelbach'schen Profilarten unbefritten den allerersten Platz an Ausführung und praktischer Benutzbarkeit einnehmen.“

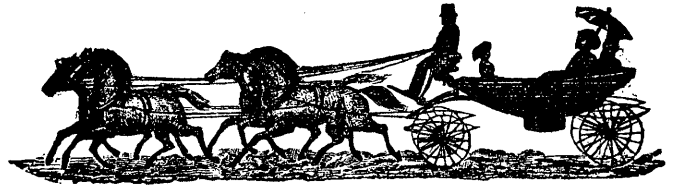
Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen Preise in der

Expedition der Allpreussischen Zeitung.



FAY'S aechte Sodener Mineral-Pastillen,

bereitet aus den Heilquellen der berühmten Brunnen Nr. III und XVIII des Bades Sodan i. Taunus sind in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pf. zu haben.



14. Grosse

Marienburger Pferdelerterie.

7 compl. Equipagen dar. 2 Vierspänner.

Ferner 5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,

in Summa:

7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.

Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.

Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und

Porto 30 Pf., empfiehlt die

Expedition der „Allpr. Ztg.“

Die nächste Ziehung

der Weimar-Lotterie

findet vom 18.-20. Juni d. J., also nächsten Sonnabend, statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum

6700 Gewinne i. W. v. **200,000 Mark,**

dabei Hauptgewinne von W. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.

(auch gleichzeitig gültig für die December-Ziehung) sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den

Loose à 1 Mk.

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Weseler Geldlotterie

Ziehung am 22. Juni 1892.
Hauptgewinne 90,000, 40,000 M. etc.
Baares Geld.
Original-Loose 3 M., 1/2, Anteil 1,60 M., Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph,
Berlin C.,
Grünstrasse Nr. 2.

Der erste Hauptgewinn der letzten Weseler Lotterie fiel in meine Collecte.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 136.

Elbing, den 14. Juni.

1892.

Eine streitbare Frau.

Eine heitere Erzählung aus alter Zeit.

Von V. Emil König.

Frau Wittve Barbara Käsmodel, Ende des 17. Jahrhunderts Krugwirthin in Duesiß, einem Dorfe zwischen Lüben und Marktanstädt, war eine gar streitbare Frau, vor welcher die Duesißer und die Bewohner der Nachbarorte hellen Respekt besaßen. Ein ganzes Weib, hielt sie auf ihre Würde und in ihren vier Pfählen auf Sitte und Anstand, und wehe Dem, der sich in ihrer Wirthschaft eine Rohheit oder eine Beleidigung unterstand oder sich ihr gar mit Zudringlichkeiten näherte! Er wurde sicher kurzer Hand von ihr einer körperlichen Züchtigung unterzogen und eigenhändig an die Luft befördert; der Schulmeister von Duesiß konnte ein Liedchen davon singen. Frau Käsmodel konnte es aber auch an Körperkraft mit einem Athleten aufnehmen. Im Uebrigen war sie eine tüchtige Hausfrau und Wirthin, die Wirthschaft und Hauswesen, Küche und Keller im besten Stande erhielt und Febermann, der sich anständig betrug, mit würdiger Freundlichkeit entgegenkam.

An einem schönen Tage des Jahres 1690 berührte der Herzog von Sachsen-Weißfels auf einer Reise nach Dresden mit seinem Gefolge das Dorf und nahm in demselben auf dem Rittergute Quartier. Einem seiner Reitknechte, Stephan Pleßch mit Namen, erging es bei dieser Gelegenheit im Gasthose der Frau Käsmodel wie dem Esel in der Fabel, der auf's Eis tanzen ging, weiß ihm zu wohl wurde. Bei der trefflichen und freundlichen Verpflegung der Wirthin glaubte sich Pleßch, ihre Einquartierung, unpassende Scherze und anzügliche Späße gegen die wackere Wittve erlauben zu können, worüber dieser natürlich sofort der Kamm schwoll, das Blut in's Gesicht stieg und Hornesröthe Stirn und Wange färbte. Das Gewitter kam indeß diesmal noch nicht zum Ausbruch; es war mehr eine Art Wetterleuchten, durch welches sich Hans Raseweis hätte warnen lassen sollen. Als der dreiste Geselle aber beim Hafersassen wiederum mit Frau Käsmodel zu wickeln begann, entlud sich das Unwetter der mit Recht entrüsteten Wittve in Form eines Paares so kräftiger Ohrfeigen über dem Haupte des Freblers, daß sie ihn der Länge nach zu Boden streckten. Welche

Blamage für einen herzoglichen Reitknecht! Sie mußte gesühnt werden. Hurig erhob sich der Gedemüthigte und drang wüthend auf die resolute Frau ein. Diese schlug seinen Ansturm jedoch glänzend ab und versetzte Seiner Hoheit Reitknecht eiliche so heftige Fußtritte, daß sich derselbe wie ein Purzelmann überkollerte und unwillkürlich um Hilfe rief. Auf sein Geschrei erschlen Succurs, einige seiner Kameraden, die ebenfalls bei Frau Käsmodel einquartiert waren, glaubten Pleßch in seiner Ueberfahre zu müssen. Allein da kamen sie schön an. Uner-schrocken erfaßte die Wirthin eine Dünnergabel.

Mit dieser ging sie furchtlos gegen ihre Gegner vor, vermundete eiliche und schlug die übrigen in die Flucht. Der Värm verpflanzte sich auf die Dorfstraße und brachte die gesammte Ortsbewohnerschaft auf die Beine, die natürlich die Partei Käsmodel ergriffen, jedoch mit dem Einhalten zögerte, während des Herzogs Troß die Partei Pleßch bildete, und sich zu erneuten Angriff forrirte und der Schulmeister Sturm läutete.

Seine Hoheit, der auf dem Rittergute des Herrn von Dießkau seine Residenz aufgeschlagen hatte, horchte auf und begab sich in höchsteigener Person auf die Wahlstatt, wo hinter ihm auch der Schulmeister erschien. Dort sah der Herzog die dünnergabelbewaffnete Amazone, bereit, die blutige Fehde trotz Ueberzahl des Feindes auszufechten, und besorgte, durch diese Dorfminerva sein ganzes Stall- und Pferdepersonal zu verlieren, forderte sie der Fürst auf, die Waffen zu strecken.

Damit aber hatte er offenbar einen diplomatischen Fehler begangen; denn sofort erfolgte eine Dünnergabelattaque der Unversagten auf seine hochfürstliche Person, und wer weiß, was Seiner Hoheit begegnet sein würde, hätte sein Streitroß nicht verständigerweise hinter der Front der Reitknechte Deckung gesucht.

Unbesiegt, auf sich allein angewiesen, bot die tapfere Frau dem gesammten Männerhause die Spitze, der sie nimmermehr im christlichen Kampfe besiegt haben würde, sondern sie, wie die Griechen Troja, nur mit List des heimlichstehen Schulmeisters überwand.

Dieser, der seine militärische Ausbildung vor Zeiten in den Kriegen gegen die Türken genossen, trug einen heimlichen Groll gegen die unüberwindliche Krugwirthin, die ihn zu verschiedenen Malen ganz handgreiflich den an-

schläglichen Kopf zurechtgesetzt hatte, im Herzen und meinte, die Stunde der Rache sei nunmehr gekommen.

Der Kriegserfahrene flüsterte daher den Reiterknechten zu, einen Gesamtvorstoß auf die rechte Flanke des Feindes zu unternehmen, und während dieser also beschäftigt sein würde, wolle er eine Kriegslift anwenden und ihm in den Rücken fallen.

Also geschah es denn auch. Während die Heldin von Quesitz eine Frontveränderung nach rechts zu unternehmen gezwungen war, sich dort der feindlichen Uebermacht zu erwehren, warf der heimtückische Schulmonarch der Tapferen feigerweise eine Schlinge um den Hals und versuchte sie zuzuziehen.

Allein den Verräther sollte sein Lohn sehr bald erellen. So wie die todesmüthige Frau den Ueberfall ihres Dorfseindes verspürte, warf sie die Dünngabel aus ihrer Rechten der feindlichen Front ins Antlitz, griff mit der Linken nach der Schlinge und machte „Rehr“. Mit kräftiger Hand faßte sie den Fingerring beim Schopf und ehe er sich's noch erwähren konnte, hatte sie dem Türkenbesieger das rechte Ohr abgebissen, und nun erst gelang es den Begleitern des Herzogs, die durch Verrath Entwaффnete zu fesseln und einzusperrern.

In ihrer Haft tobte die in ihrem Rechte und ihrer weiblichen Würde Gefränkte noch lange, bis sie endlich völlig erschöpft zusammenbrach.

So war die Heldin von Quesitz nach heißem Kampfe allerdings endlich überwunden worden; allein für ihre Gegenpartei war es ein Pyrrrus-sieg. Dreißig Verwundete deckten die blutige Wahlstatt, von denen zwei später an ihren erhalteneren Verletzungen ins Gras beißen mußten. Auch der Anstifter des Kampfes, der herzogliche Reitknecht Stephan Pleßsch, befand sich unter den Blessirten und mußte nach seiner Genesung seinen Frevel noch mit achttägiger Einsperrung bei Wasser und Brod büßen. Die Wirthin von Quesitz, die dem Herzog und seinem Oberamtmann, Hansen von Dießkau, mächtig imponirt hatte, wurde dagegen auf freien Fuß gesetzt und ging makellos aus dem Streite hervor, während der verrätherische Schulmeister zettlebens mit einem Ohre umherlaufen und, wie Pleßsch, häufig die nach jener Begebenheit zum geflügelten Wort gewordene Redensart von den Spöttern zu hören bekam: „Er wird gehätschelt, wie Pleßsch am Gaserkassen!“

Mannigfaltiges.

— **Der Pfingststollen als Seiraths-Bermittler.** Eine hübsche Episode wird aus einer nicht allzuentsfernt von Berlin liegenden Universitätsstadt gemeldet. An dem dortigen Musensitz docirt ein tüchtiger Chemiker, ein Berliner Kind von echtem

Schrot, Korn und Muttermilch. Der Letztere hat ihn aber in einer Beziehung im Stiche gelassen, und zwar auf einem Gebiete, auf dem der Berliner sonst durchaus nicht auf den Kopf gefallen ist. Der Dr. chem. liebt nämlich seiner Wirthin Töchterlein seit dem Augenblicke, indem er sie, ihm den Kaffee credenzend, zum ersten Male sah. Seit der Zeit wurde der Herr Doctor so schwermüthig, daß Wirthin und Töchterlein wegen des erst kurz vorher zugezogenen Zimmerherrn fast ängstlich wurden. Sie hielten ihn infolge zu großen Fleißes für über — studirt, und die allerliebste Wirthstochter sah den Doctor mit ihren großen, blauen Augen stets so besorgt und fragend an, daß denselben bei der augenblicklichen Gluthhitze noch viel tropischer ums Herz wurde. Zu verwundern ist das nicht, denn trotz seiner 32 Jahre liebte unser Doctor wirklich zum allerersten Male! Auch in den Briefen an seine in der Reichshauptstadt lebende Mutter äußerte sich dieser seelische Zustand des Bedauernswerthen. Ein Mutterherz nimmt sich das Wohl seines Kindes zu Herzen und hilft, wie es hier der Fall war, durch Rath und That. Erstens rieth die Mutter, wie es schon wiederholt geschehen war, unter den Töchtern des Landes endlich die gewisse Umschau zu halten; zweitens sandte sie dem Sohne zur Kräftigung und Stärkung seines physischen Menschen gewisse transportfähige Lieblings Speisen, worunter sich auch ein Berliner Stollen befand. Diesen Stollen ißt der Doctor für sein Leben gern, und als Zeichen seiner aufrichtigen Liebe war es aufzufassen, daß er diesen Kosthappen der von ihm so heiß Geliebten verehrte. Der Wirthin Töchterlein hatte sicher etwas Anderes zu hören erwartet und schien verstimmt, als der gelehrte Herr ihr das süße Gebäck in wohlgesetzter Rede übergab. Fast hätte er sich ein Herz gefaßt und Alles gesagt, was nöthig ist, um dem Gange nach dem Standesamte vorzuarbeiten, aber er verstand es nicht. Doch er freute sich ungemein, als er sah, wie Mutter und Tochter unter dem Lindenbaum im Garten Kaffee tranken und Stollen aßen, besonders das hübsche Mädchen biß herzhaft in den Kuchen hinein. Heimlich weidete er sich an diesem Anblicke. Plötzlich drang ein lauter Schrei der Geliebten an sein Ohr. Er blickte in den Garten hinab und sah mit Bestürzung, wie sie sich schmerzhaft die Wange stützte. Die Mutter hielt einen glänzenden Gegenstand in der Hand, den sie dem Gehege der Zähne ihrer Tochter entriß. So schmerzhaft schien beiden nicht mehr zu Muthe zu sein. Die Mutter lachte, die Tochter barg ihr Köpfchen

verschämt an deren Brust. Der Doctor war neugierig geworden, und wie zufällig betrat er den Garten. Sofort redete ihn seine Wirthin an: „Ich habe nichts dagegen, Herr Doctor. Sie hätten's viel bequemer haben und es ihr und mir direct sagen können, anstatt daß Einer sich erst einen Zahn an dem Ringe ausbeißt. Jetzt zeigt sie Ihnen, wenn auch nicht alle Zähne, so doch einen Zahn. Nun, Kinder, bleibt einen Augenblick allein!“ So pffiffig war der Doctor doch, daß er den Zusammenhang sofort begriff, als er den Smaragdbring seiner Mutter auf dem Kaffeetische erblickte. Mutter hatte beim Kuchenrühren aus Versehen den Ring mit eingerührt, und der gütige Zufall hatte dem Verliebten insofern die Brautwerbung erleichtert, als die Mutter seiner Angebeteten annahm, jener habe absichtlich den Ring in den Stollen als stillen Geirathsvermittler einbacken lassen. Die Verlobung hat bereits stattgefunden.

— **Ein weiteres Beispiel seltener Hundetreue** wird aus **Vest** mitgetheilt. In der slavonischen Festung Esseg lag seit vielen Jahren bei Tag und Nacht, Sommer und Winter, ob schön, ob Regen, neben der Schildwache der Festungshauptwache ein Stallpinscher, der, stets den Kopf auf die ausgestreckten Vorderbeine gelegt, so recht apathisch vor sich hinstarrte und keinerlei Vorgängen um sich her auch nur die mindeste Beachtung schenkte. Nur, wenn ein Officier vorüberging und der Wachposten denselben die vorgeschriebene Ehrenbezeugung leistete, da erhob sich der Hund, und auf die Hinterbeine sitzend, führte er die rechte Vorderpfote militärisch salutirend an die rechte Kopfseite, worauf er sich wieder hinlegte und in den vorigen Zustand der Apathie verfiel. Jedermann, Civil und Militär, kannte den Hund, Niemand aber seine Geschichte. Man wußte nur, daß der Hund schon so und so viele Jahre auf diesem seinem Plage lag und daß er gewissermaßen zum Inventar der Festungshauptwache gehöre, weshalb auch der jeweilige Wachcommandant und dessen Mannschaft es als ihre Pflicht erachteten, für dessen Ernährung zu sorgen. Einen Herrn im eigentlichen Sinne des Wortes hatte das Thier nicht, die ganze Garnison jedoch betrachteten es als ihr Eigen. Ja, der Pinscher stand bei der ganzen Bevölkerung in hohem Ansehen, daß ihn selbst der Abdecker ungeschoren ließ, auch zu Zeiten, wo jeder ohne Maulkorb in den Straßen vorgefundene Hund der Schlinge verfiel. Eines Tages kam aber ein neuer Abdecker, der nicht die mindeste Ahnung von dem durch die Gewohnheit erworbenen Rechte des Hundes hatte, sich maulkorb-

los auf der Festungshauptwache aufzubalten. Der näherte sich nun vorsichtig dem Thiere und warf ihm die Schlinge um den Hals. Gleichzeitig jedoch hatte sich der Hund erhoben, auf die Hinterbeine gesetzt und dem Abdecker die sonst nur Offizieren erwiesene Ehrenbezeugung des Salutirens geleistet. So saß er denn mit der Schlinge um den Hals, die rechte Vorderpfote an der Kopfseite, ein Anblick, bei welchem auch das verhärtete Gemüth des Abdeckers ein menschlich Rühren überkam. Lächelnd küftete er die Schlinge und von diesem Augenblicke an blieb er auch von dem neuen Abdecker gefeit. Der Hund war nämlich vor vielen Jahren Eigenthum eines in Esseg garnisonirenden Officiers, mit dem er oft die Hauptwache bezogen hatte. Eines Tages erschloß sich sein Herr auf der Hauptwache und das treue Thier geleitete denselben bis zum Grabe, von dem er nicht mehr weichen wollte. Nach vielem Bemühen durch den Todtengräber endlich vertrieben, ging der Hund zur Hauptwache, um dort, wo sein Herr geendet, auch sein eigenes Ende abzuwarten.

— **Eine romanhafte Affaire** beschäftigt das Sicherheitsbureau der Polizeidirection in **Wien**. Ein schwächliches, kaum der Schule entwachsenen Mädchen, das bei einem Milchmeier in Währing bedienstet war, wurde zu Ende des vorigen Monats von einem angeblichen Detectiv verhaftet und ist seither spurlos verschwunden. Der Mann, welcher sich für einen Polizeibeamten ausgab, trat bei dem Dienstgeber des Mädchens ein, berichtete, daß die Magd verdächtigt worden sei, sich einer ungesetzlichen Handlung schuldig gemacht zu haben, und er die Aufgabe habe, dieselbe zu verhaften. Das arme Mädchen, das sich keiner Schuld bewußt gewesen, weinte und schrie, fiel vor dem „Detective“ auf die Knie und beschwor ihn, sie nicht zu arretiren, da sie sich gar keiner Schuld bewußt sei. „Wenn das der Fall ist“, meinte begütigend der Mann, „dann haben Sie nichts zu befürchten und werden alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt werden.“ Die Kleine wurde aus dem Hause ihres Dienstherrn fortgeführt, und da sie nicht wieder zurückkam und der Milchmeier keine Verständigung von der Behörde erhielt, verständigte er die in Ottakring wohnhafte Mutter des Mädchens. Die unglückliche Frau erkundigte sich nun bei dem Polizeicommissariats Währing, wo man ihr bedeutete, von dem Vorfalle keine Kenntniß zu haben. Nachträglich erstattete die Mutter der Verschwundenen die Anzeige im Sicherheitsbureau der Polizi-Direction, und hier wurde festgestellt, daß der Unbekannte, der das Mädchen

verhaftet, kein „Detectiv“, sonderu ein Gauner war, der sich fälschlich als polizeiliches Organ ausgegeben und das vierzehnjährige Mädchen entführt hat. Wie sich das Schicksal des armen Mädchens weiter gestaltet hat, ob es noch am Leben ist, das muß erst durch die Nachforschungen der Polizei klargestellt werden.

— **Der Teppich des Herrn Carnot.** Der Papst hat seine Tiara, Kaiser und Könige haben ihre Krone, ihr Scepter und ihren Krönungsmantel, die Herren vom alten Feudaladel ihr Wappen, — aber der Präsident der französischen Republik hat nichts, was ihn von anderen Sterblichen unterscheidet, noch was ihn vor dem Volke als das Oberhaupt eines großen Staatswesens kennzeichnet. Dieser Uebelstand soll in kurzer Zeit beseitigt werden. Präsident Carnot wird für die großen amtlichen Empfänge ein Unterscheidungsmerkmal in Gestalt eines Abzeichens erhalten, und dieses Abzeichen soll — ein Teppich sein. Es handelt sich wirklich um Frankreich und nicht etwa um Persien oder Siam. Schon zu Papa Grévy's Zeiten war man nahe daran, den schwarzen, langgeschwänzten Frack als Präsidentenkleidungsstück unpassend und farblos nüchtern zu finden, und mehrere Costümschneider wurden beauftragt, für den alten Herrn eine Phantasie-Uniform zu erfinden. Als Grévy abdanken mußte, wurde es auch von der Uniform still, bis kurz nach dem Regierungsantritt Carnot's die Uniform wieder auftauchte, um seitdem nicht mehr aus der öffentlichen Discussion zu verschwinden. Besonders eingehend beschäftigten sich jedoch die Caricaturenzeichner der französischen Witzblätter mit Herrn Carnot und seiner Uniform, und das Paradegewand war schon zur Zielscheibe des allgemeinen Spottes geworden, noch ehe an dem Prachtstück der erste Heststich gethan war. Um es kurz zu sagen, die Zukunftsuniform des Herrn Carnot hatte sich unmöglich gemacht. Nun dachte man eine Zeit lang daran, bei feierlichen Anlässen über dem Präsidentenstuhl eine Fahne oder eine Standarte anzubringen, aber auch dieser Gedanke wurde bald als unpassend verworfen, weil die Fahne zu sehr an die Driflamme des „ancien régime“ erinnert hätte. Schließlich schlug ein origineller Kopf vor, man sollte für den Präsidenten einen mit allegorischen Figuren geschmückten Teppich, von der Art der Gobelins, herstellen. Auf diesen Teppich wird sich Herr Carnot setzen, so oft es das Hofceremoniel erfordert, im Ellysée so gut als auf den im Freien errichteten Tribünen, und auch auf Reisen wird der Teppich den Chef der dritten Republik begleiten. Der Teppich

soll ohne die Bordüre vier Meter lang und zwei Meter breit sein. Mit dem Entwurf ist der Maler Joseph Blanc betraut worden, der den Carton bereits fertig gestellt hat. Die Mitte nimmt das Band der Ehrenlegion ein, das von der Wahrheit und von der Gerechtigkeit flankirt wird. Darüber breitet der gallische Hahn seine Flügel aus, dessen Ungestüm ein kleines Kind zu bändigen sucht. Unterhalb des Bandes der Ehrenlegion befindet sich ein Liebespaar, das einen Löwen, das Sinnbild der Volksmacht, mit Blumenketten fesselt. Die Ecken des Teppichs sind mit Attributen der schönen Künste, des Handels und der Landwirthschaft decorirt. Der Teppich wird erst in — vier Jahren fertig sein, da das Weben desselben große Schwierigkeiten bereitet. Ob Herr Carnot diesen Zeitpunkt noch als Präsident erleben wird, das wissen die Götter. Wer aber immer des Präsidententeppichs sich zuerst erfreuen mag — so viel steht fest, daß Boulanger's schwarzer Kappen und sein weißer Federbusch unendlich viel mehr bedeuteten, als der nichts sagende orientalische Teppich des Herrn Carnot, der allerdings vortrefflich zu seinem orientalischen Beinamen Sadi paßt.

Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Weizenernten und Weizenzufuhren.** Die Weizenernten der nordamerikanischen Union wird für die zu erwartende Ernte auf 160 bis 170 Millionen Hektoliter geschätzt; 1891 belief sie sich auf 215 Millionen Hektoliter. Der Durchschnitt in den letzten 5 Jahren beziffert sich auf 157 Millionen Hektoliter. Die letzte offizielle Statistik Australiens giebt den Durchschnittsertrag der diesjährigen Weizenernte für Südaustralien nur auf 4 Bushel 9 Pfd. pro Acre an gegen 5 Bushel 37 Pfd. im Vorjahre. Es sind sonach 2,500,000 weniger geerntet. Bis 21. Mai betrug die australischen Weizenverschiffungen (vom 1. Januar ab) aus allen Häfen nur 480,000 Quarter, gegen 1,050,000 in demselben Zeitraume des Vorjahres. Die ostindische Weizenverschiffungen waren auch vorige Woche abnorm große, sie betrug 274,000 Quarter, wovon das europäische Festland 124,000 erhielt. Seit dem 1. April sind insgesammt 1,155,000 Quarter nach Europa verschifft worden gegen nur 910,000 1891 und 510,000 1890 in demselben Zeitraume.